



Die innere Freiheit.

Dass nur die innere Freiheit nicht Schaden leide! — So lautete der Mahn- und Notruf, mehr noch vor, als nach dem Kriege. Wenn Preußen siegt, so haben wir Militärdiktatur, Cäsarismus, Belagerungszustand und schließlich die Aufhebung der Verfassung; dazu das Auftreten des Militärs, Säbelrasen, Prahlerei und Uebermuth — kurz, es würde uns eine Zukunft in Aussicht gestellt, die geeignet war, in uns die Sehnsucht nach China oder Japan wachzurufen.

Wir unterschätzen diesen Mahnruf nicht; im Gegenteil, wir lassen ihm noch heute seine volle Berechtigung; wir rufen mit: dass nur die innere Freiheit nicht Schaden leide! Denn die innere Freiheit ist noch heute und wird immer sein die Fahne, unter welcher nicht nur wir, sondern, wie wir hoffen, das gesamte preußische Volk für Recht und Verfassung zugleich im Interesse Deutschlands kämpft. Das ist der schönste Vorzug des deutschen Nationalcharakters vor dem französischen, dass wir auch während der Großthaten des Krieges und nach denselben die innere Freiheit nicht vergessen haben; neben der gloire stand die liberté; wir lieben den Ruhm wie die Franzosen; wir freuen uns, dass wir nicht mehr wie unter Herrn v. Manteuffel glorreichen Andenkens im Vorzimmer zu warten brauchen, ob die Repräsentanten der übrigen Nationen die Gnade haben, uns zum Pariser Friedenscongresse zugelassen, dass vielmehr jetzt die Stimmen Preußens und Deutschlands zu den ersten und entscheidenden in Europa gehören, aber wir erkauften den Ruhm nicht mit dem Verluste der Freiheit, wie es die „große Nation“ mehr als einmal gethan. Deshalb schwebt uns immer die Mahnung vor: dass nur die innere Freiheit nicht Schaden erleide!

Aber seien wir andererseits gerecht, denn durch Gerechtigkeit ehrt jede Partei sich selbst; was ganz Europa anerkennt, erkennen auch wir an; mäkeln und nörgeln wir nicht herum an dem, was geschehen und wie es geschehen, sondern wenn die freien Nationen Englands und Nordamerikas, welche Großthaten zu würdigen verstehen, uns zuzusehen: Ihr habt Großes und Gewaltiges gethan und erlebt im Jahre 1866, so verfallen wir doch nicht in unsere alten deutschen Grübeleien und Däftsleien und verkleinern unsere eigenen Thaten durch unsere charakteristischen: „wenn und aber“, „obgleich und obzw“ und unser „möchte, durfte, könnte“, sondern stellen wir uns mit neuen frischen Kräften und mit dem alten Muthe auf den neu gewonnenen Boden, nicht zurück, sondern, was allein uns geziemt, vornörts blickend! Denn schließlich, wer war es denn, der die vom Auslande geprästen, von einem Theile von uns absichtlich verkleinerten Großthaten verrichtete? Waren sie denn möglich, wenn nicht die ganze Kraft der gesammten Nation in den gewaltigen Kampf eintrat? Und sagt Ihr, die Thaten, die eine ganze Nation verrichtet, gereichen nicht zur Ehre der Nation, so schmäht und erniedrigt Ihr Euch selbst, denn Ihr gehört zur Nation, und es geziemt sich keinem, sich als obersten Schieds- und Splitterrichter über die Nation zu erheben.

Doch wenden wir uns zurück zu dem Schaden, den die innere Freiheit erlitten oder noch erleiden „möchte, durfte und könnte“. Wie steht es denn mit jenen Prophezeiungen, mit der Militärdiktatur, mit dem Cäsarismus u. s. w.? Unmittelbar nach dem Kriege, kaum einen Monat nach der Schlacht bei Königgrätz, in einer Zeit also, in welcher es vielleicht erlaubt war, stolz zu sein, wurde der neue Landtag eröffnet mit einer der bescheidensten Thronreden, die in Preußen je gehalten worden sind; kein Wort von Prahlerei und Ueberhebung; Dank dem Heere und der Opferwilligkeit der gesammten Nation und die Mittheilung an die Vertreter des Volks, das Ministerium werde wegen der budgetlofen Verwaltung um Indemnität einkommen. Das war Alles. Wenn jemand vor dem Kriege prophezei hätte: Preußen wird die glänzendsten Siege davontragen, und dann wird das Ministerium um Indemnität bitten, er wäre sehr für's Irrthaus erklärt worden.

Wo ist denn ferner das Säbelgras geflossen und die Prahlerei der Offiziere? Wo die zweifellosen und für durchaus notwendig erachteten Streitigkeiten und Schlägereien zwischen Militär und Civil? Im Gegenteil — die Ereignisse haben die Scheidewand zwischen Civil und Militär niedergeissen; der Ernst der Geschichte ist an Alle herangetreten. Bescheidener wie früher von den friedlichen Manvoren sprechen heute die befehligen Offiziere und Soldaten von den blutigen Schlachten. Kurz es ist von jenen Prophezeiungen wackerer Politiker auch nicht das Plättchen über dem i in Erfüllung gegangen.

Mag man den Begriff der Indemnität noch so weit fassen — mindestens liegt in ihm das unumwundene Bekennnis, dass die budgetlose Verwaltung nicht mit der Verfassung übereinstimme. Zur Indemnität trat aber noch die offene Anerkennung des Budgetrechts des Abgeordnetenhauses durch die im Namen des Ministeriums abgegebene Erklärung des Minister-Präsidenten und zugleich die factische Anerkennung dieses Rechtes durch die Annahme des Budgets, wie es aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorging, trotz der Verwerfung solcher Gelder, die man sonst in constitutionellen Staaten als Vertrauensgelder zu betrachten gewohnt ist.

Nebenbei wollen wir nur erwähnen, dass allmälig an die Stelle der Rubrik: „Nichtbestätigungen“ die Rubrik „Bestätigung“ getreten und dass die Zahl der Presseprocesse geringer geworden, wobei wir allerdings rügen müssen, dass immer noch diejenigen Zeitungen, welche sich gegen die auswärtige Politik des Ministeriums negativ verhalten zu müssen glauben, von häufigen Beschlagnahmen betroffen und von Presseprocesse beheimatet werden, so dass dem Pressegesetz immer noch administrative Maßregeln zu Hilfe kommen.

Was wollen wir nun mit allem sagen? Sind wir zufriedengestellt? Geben wir den Kampf auf? Lassen wir den Mahnruf: „dass nur die innere Freiheit nicht Schaden erleide!“ bei Seite liegen? Nichts von allem. Wir wollen nur gerecht sein und das, was unleugbar wahr ist, auch offen anerkennen, dass nämlich von dem, was vor dem Kriege prophezeit worden, einfach Nichts in Erfüllung gegangen, dass es überhaupt nicht schlechter, sondern in einigen Punkten besser geworden, und dass die innere Freiheit durch den Krieg keinen Schaden erlitten, sondern eher gefordert worden ist, wobei wir Denen durchaus nicht widersprechen wollen, welche diese Förderung sehr gering anschlagen.

Denn beispielweise legen wir darauf nur wenig Gewicht, dass etliche Liberalen und hier oder da auch einmal ein Demokrat als Stadtrath bestätigt und dass das Versfahren gegen die Presse etwas milder geworden. Dass heute etwas streng und morgen mild gehandhabt, heute so und morgen anders aufgefahrt wird, widerspricht dem Wesen der Freiheit; wir verlangen gesetzliche Regelung sowohl in Bezug auf die städtische Selbstverwaltung als auf die Behandlung der Presse. In den vorläufigen Confiscationen, zumal ohne Angabe des Artikels, welcher

die Maßregel veranlasst, liegt eben so Willkür, wie früher in der Censur; durch jene wie diese kann eine Zeitung ruiniert, die gesetzliche Freiheit der Presse mindestens illusorisch gemacht werden.

Abgesehen davon haben wir in Bezug auf die innere Freiheit überhaupt noch sehr viel auf dem Herzen, und wir werden nie zur Wahl eines Abgeordneten raten, von welchem wir nicht die Überzeugung haben, dass er neben der Einheit auch die Forderungen der Freiheit zur Sprache bringt. Nur wollen wir nicht, dass Alles verworfen oder in Frage gestellt wird, um schließlich — Nichts zu erlangen; die Negation und die Principienreiterei haben die Völker noch nirgends vorwärts gebracht.

Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

VIII.

Die Stellung der beiden Heere gegeneinander vor Beginn des Kampfes.

In einer Spannung von wenig mehr als zwölf Meilen hatte Benedek endlich seine nur noch für die Defensive gegen den preußischen Einfall bereiten Kräfte zusammengezogen. Dieser Linie — von der Iser bei Münchengrätz und Turnau bis jenseits der Elbe bei Josephstadt — gegenüber stand unmittelbar vor dem 23. Juni das zur Offensive sich geheimnisvoll entwickelnde Preußenheer — von sächsisch Neustadt bis südlich der Grafschaft Glatz — weit über zwanzig Meilen auf einem Riesenbogen ausgespannt. Der rechte Flügel bei Stolpen und Neustadt in der sächsischen Schweiz bestand aus dem rheinischen Armee-Corps und der Düsseldorf-Division unter Herwarth, er hatte seine Avantgarde unter General Schöler nach der böhmischen Grenze zwischen Schmiedeberg und Steinig-Wolmsdorf vorgeschoben und die böhmischen Pässe bei Schlukenau als einzige Pforte vor sich, um in das Land des Feindes einzudringen. Die Verbindung mit den im Zittauer Ländchen stehenden Divisionen der Thüringer unter Horn, der Magdeburger unter Fransecky, des pommerschen Armee-Corps unter Schmidt und des Cavallerie-Corps unter Prinz Albrecht befand sich nur rückwärts längs der Grenze auf der sächsischen Gebirgsstraße über Neusalza nach Zittau — an der Tete die Division Horn, welche nur die Möglichkeit hatte, durch die Pässe bei Grottau in Böhmen einzubrechen.

Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl mit der ganzen eben erwähnten Reserve der Ersten Armee konnte nur auf diesem einzigen Wege, kleine Gebirgsfälle abgesehen, vordringen. Des Prinzen rechter Flügel und Reserve waren wieder durch Gebirgsketten, die sich am rechten Ufer der Neisse ausdehnen und nur beobachtet werden konnten, von seinem linken Flügel — dem brandenburgischen Armee-Corps — getrennt. Dieses hatte seine Feldposten von Radmeritz längs der böhmischen Grenze bis Wigandsthal ausgedehnt und lehnte sich so an den hohen Iserkamm und das Riesengebirge an, die zu dieser Zeit nicht mehr besetzt, sondern nur beobachtet waren. Das Gros der Division Tilly stand in den Dörfern nördlich von Seidenberg, das der Division Manstein bei Marklissa. Das preußische Armee-Corps (Bonin) war aus dem Hirschberger Thale bereits abgerückt und hatte die Pässe bei Landeshut besetzt — die sehr erhebliche Trennung der Ersten Armee von dem Gros der Zweiten, welches bei Neisse stand, nur einigermaßen ausgleichend. Während also die Altpreußen nur bei Schömburg die Pforte zum Eindringen fanden, konnten die Brandenburger von ihren Stellungen aus nur durch die Pässe von Neustadt, Schönwald und Berzdorf vordringen — und bei Böhmisches Friedland war für sie Alle der einzige Punkt, von dem ein weiteres Avancieren möglich war. Wer möchte bezweifeln, dass diesen 140,000 Preußen Mann verdrängt werden könne? Glam-Gallas und die Sachsen hatten nämlich wenig mehr als 70,000 Mann. Regimenterweise mussten aber die Preußen hintereinander durch die Pässe ziehen, die an einzelnen Punkten eine Entwicklung der Front unmöglich machen. Das System ließ es nicht zu, wie wir bereits früher dargestellt haben, während wieder das System bei den Preußen das unter an ehemaligen Umständen Waghalsige solcher Situation der preußischen Heerführung anzuwenden erlaubt hatte!

Nur in dem geistigen Übergewicht, dessen sich die preußische Heerführung bereits bewusst war, lässt sich das wäre Motiv zu solcher Strategie erkennen. Es kam allerdings nur auf zwei Tage an, zwei kleine Marschstage — und die Wagtschale senkte sich zu Gunsten der Preußen. Das eine System wagte sie, das andere ließ sie unbenuzt verrinnen. Den 24. Juni hatte Friedrich Carl den größten Theil seines Heeres in und um Reichenberg concentrirt, nachdem seine Scharen von drei Himmelsgegenden hier zusammengetragen waren. Dabei befand sich die Elbarmee in der Nähe von Gabel, also ebenfalls erheblich näher heran. Das Vertheidigen der Iserlinie, die allerdings durch die Natur außerordentlich stark gemacht, für die fortificatorisch aber fast gar nichts gehanzt war, bedurfte nunmehr eines äußerst geschickten Generals und Truppen von gleicher Intelligenz und Todesverachtung wie die preußischen; denn die Uebermacht hatten sie nicht.

Da aber weder das Eine noch das Andere hier Platz griff, dürfen wir uns nicht darüber wundern, dass Graf Glam-Gallas, wie man sich erzählt, den Kopf verlor und nur etwa 50,000 Preußen — mehr kämen von den 140,000 Mann in jenen Tagen vor Königgrätz nicht in den wirklichen Kampf — jene 70,000 gründlich auf's Haupt schlugen. Die Österreicher hätten also dort noch stärker sein können — sie wären ihrem Schicksale nimmer entgangen! —

Während, wie eben beschrieben, vor dem 23. Juni die Preußen unter Friedrich Carl und Herwarth die Grenze schon unmittelbar besetzt hatten, also die Richtung des Einfalles, wenn er überhaupt stattfinden sollte, nicht mehr zu bezweifeln war — hatten zu dieser Zeit die Hauptmassen der Kronprinz-Armee noch eine mehr zurückhaltende Position. General Steinmetz stand mit seinen Regimentern noch in der Gegend von Otmachau, der Prinz von Württemberg mit den Gardes bei Münsterberg, während die Divisionen des schlesischen Armee-Corps — Bastrow und Prondzynski — zu dem meisterhaft von der obersten Heerführung angeordneten Schachzuge von Neisse auf Freiwaldau und Zuckmantel vorrückten. Benedek war dadurch, nachdem er sich wegen eines Einfalls in Mähren bereits beruhigt und die früher genannten Corps nach Böhmen gezogen hatte, von Neuem in die Besorgniß gesetzt, es könne ein Öffensivstoß auf Olmütz (durch Österreischisch-Schlesien) beabsichtigt sein. Von Otmachau und Münsterberg ließ sich ebenso gut nach Freiwaldau marschiren als nach Nachod und auf Trautenau, wie unmittelbar darauf es wirklich geschah.

Augscheinlich deshalb ließ der österreichische Feldherr zu unserem Glück zwei Armee-Corps zur Beobachtung unseres schlesischen Corps bei Höhenmauth und Böhmisches-Trübau und es blieben nur vier Corps gegen unsere drei preußischen, die jetzt unvermutet über Neurode und Lewin vorgingen. Und nachdem Benedek, immerhin entschlossen, hiergegen handelte, war er noch in dem festen Glauben, dass ein numerisch stärkeres österreichisches Corps ein numerisch schwächeres der Preußen sich in den Engpassen zurückdrängen müsse. Ueberdies konnte er für die Bewahrung der Pässe nicht seine Reserve dreinlegen — er musste an die Elbline, an die Verbindung mit Glam-Gallas denken.

Seien wir also hierbei gerecht gegen den Feldherrn! Es gab nur ein Mittel, sich hier gegen Niederlagen zu schützen — dasselbe, das wir schon mehrfach erwähnt und hier wieder nachweisen: Die Offensive zur rechten Zeit — und Truppen, die den preußischen gewahrsamen waren. Dass aber Beides nicht vorlag — daran war Österreichs System, nicht der brave Benedek Schuld. Einem besseren System gegenüber wäre die preußische Strategie auch an dieser Stelle fehlerhaft gewesen. Aber die Strategie soll nicht mit Maschinenkräften, sondern mit denen des Geistes rechnen. Und darum war sie hier genial — weil sie erkennend, auf den Heldenmuth der preußischen Truppen und auf die gewaltige Kraft ihres Öffensivstoßes vertraute!

Breslau, 3. Januar.

So viel über die Verfassung für den norddeutschen Bund bisher bekannt geworden, sind es besonders zwei Punkte, gegen welche die liberale Partei mit allen Kräften anzustreben hat. Die erste Bestimmung betrifft die Verweigerung der Diäten und die andere die Ausschließung der Beamten noch nicht für den jetzigen, wohl aber für den künftigen Reichstag; durch beide Maßregeln wird das passive Wahlrecht außerordentlich beschränkt. Was hilft uns das allgemeine directe Wahlrecht, wenn uns nur gestattet ist, aus den Reihen reicher Particuliers, Rittergutsbesitzer, Industriellen und Kaufleute unsere Abgeordneten zu wählen, abgesehen davon, dass aus den leichten Klassen wiederum sehr Biets verhindert sein werden, ihrer Geschäfte halber eine Wahl anzunehmen. Wir haben immer befürchtet, dass hinter der so schönen Ausschließung der Beamten auch ein gut Theil Intelligenz, insbesondere wo es auf Fachkenntnisse in der Verwaltung ankommt, ausgeschlossen wird. Wir lieben weder eine Landräths-, noch eine Kleisrichter-Kammer; wir wollen überhaupt nicht, dass die Beamten, gleichviel ob conservative oder liberale, im Parlamente vorwiegen, aber sie ganz ausschließen, das heißt denn doch: das Kind mit dem Bade ausschütten. Diesen zwei Maßregeln gegenüber wird man begreifen, dass es durchaus nicht gleichgültig ist, ob man conservative oder liberale Abgeordnete wählt; es kommen eben nicht blos Handels-, Post-, Münz-, Gewichts- u. c. Angelegenheiten vor, über welche alle politischen Parteien im Allgemeinen einig sind, sondern auch andere Dinge, bei denen der entschieden liberale Abgeordnete recht an seinem Platze ist.

Owwohl in Österreich noch Nichts erschienen ist, was auf eine Aenderung des Systems schließen lässt, geben doch die Wiener Blätter die Hoffnung nicht auf. Nach der „R. fr. Pr.“ würde, wie schon bekannt, die Auströhung der cisleithanischen Landtage ausgesprochen und deren Neuwahl auf Grund der bestehenden Landtags-Wahlordnungen ausgesprochen werden. Die Wahlen sollen bis zum 6. Februar vollzogen sein. An die neugewählten Landtage wird eine kaiserliche Botschaft die Einladung richten, Abgeordnete zu einer nach Wien einberufenen Versammlung zu wählen, welche die Aufgabe hätte, das Ergebnis der Verhandlungen mit dem ungarischen Landtage über die Verfassungsfrage in Berathung zu ziehen und so das gleichgewichtige Votum abzugeben, welches das September-Patent den cisleithanischen Königreichen und Ländern vorbehalten hat. Die kaiserliche Botschaft wird den Landtagen für die Wahl der Abgeordneten zu dem neuen Reichsrath, der sogar (!!) Reichstag heißen soll, um auch im Namen die Analogie der ungarischen Präsentanz zu veranschaulichen, nur die nach dem Februar-Patente bestimmte Zahl der Abgeordneten vorschreiben, ihnen jedoch die Freiheit gewähren, nach eigenem Beschlusse entweder nach Gruppen, wie es die Verfassung vorscriibt, oder aus dem Plenum, was eine Abweichung von der Verfassung wäre, die Wahlen zu vollziehen. Die Landtagssession würde auf eine achtjährige Dauer beschränkt werden und der neue Reichsrath noch im Februar (vielleicht am 26.) in Wien zusammenentreten.

Von der italienischen Presse sind die Lobeserhebungen, mit welchen Graf Bismarck in seiner bekannten Rede Italiens gedacht hat, mit um so grösserer Genugthuung aufgenommen worden, je mehr man es bereits über empfunden hatte, dass Italien bisher kaum mit einem Worte der Anerkennung bedacht worden war. Die Beziehungen zwischen Italien und Preußen, die in letzter Zeit etwas erkalten waren, scheinen überhaupt den Florentiner Correspondenzen zufolge wieder das werden zu wollen, was sie in dem Augenblicke waren, wo der Krieg ausbrach. Dies hindert indes die österreichischen Blätter nicht, zu versichern, dass der Besuch, welchen der Kronprinz von Italien in Wien abzustatten gedenkt, zu einem Briefwechsel zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Könige Victor Emanuel geführt habe, der in Hofkreisen begreiflicher Weise großes Aufsehen mache, zumal der Kaiser sich besonders dahin gekürt hat, dass das Vergangene nicht ungeschehen gemacht werden könne, dass aber fortan die freundlichsten Beziehungen zwischen den Souveränen von Österreich und Italien an die Stelle jener gereizten Stimmung treten mögen, unter welcher beide Reiche gelitten haben. — Was die Klagen betrifft, welche der „Tempo“ unter der Überschrift: „Die Enttäuschungen in Venetien“ erhebt, so mag man immerhin zugestehen, dass die dortige Verwaltung noch in mancher Beziehung viel zu wünschen übrig lässt, indes lässt sich das Tendenziöse in allen derartigen Artikeln nicht verkennen und es ist jedenfalls abgeschaecht, die italienische Regierung für Uebelstände verantwortlich zu machen, welche das österreichische Regiment noch verschuldet hat.

Dass die italienische Finanzlage eine sehr traurige ist, lässt sich nicht längern; selbst an den Ueberschuss aus den venetianischen Provinzen will Niemand glauben und man wünscht nur, Scialo mögliche den Mut haben, welchen sein Vorgänger Sella gehabt hat, und dem Lande reinen Wein einschenken. Die finanzielle Exposition steht zwischen dem 11. und 16. Januar in Aussicht; Alles, was man bis jetzt darüber hört und liest, ist ungenau; dass auch von einer weitergreifenden Auflösung des Cabinets Ricasoli die Rede, versteht sich beinahe von selbst. Uebrigens sind die alten parlamentarischen Parteien in einer Art von Auflösung begriffen und man kann nicht berechnen,

wie sich Alles neugestalten wird. Der Eintritt Mordini's in's Cabinet, den man schon vor langerer Zeit voraussagte, wird immer wahrscheinlicher. Daß Herr Mordini nicht mehr der äußersten Linken angehört, ist bekannt. — Die Nachrichten aus Sicilien lauten jetzt im Allgemeinen günstig; insbesondere ist die öffentliche Meinung durch die Ernennung Audini's zum Präfектen von Palermo befriedigt.

Aus Rom thieilt der florentiner Correspondent des „Journal des Débats“, der bis jetzt immer die feste Ueberzeugung hegte, daß dort Alles ruhig bleiben werde, ein Schreiben mit, in welchem der Ausbruch eines römischen Aufstandes in nahe Aussicht gestellt wird. Bi der Stellung, welche der Correspondent der „Débats“ der italienischen Regierung gegenüber einnimmt, ist dieses Schreiben noch insosfern wichtig, als es den Anschein hat, als solle dasselbe auf den herannahenden Sturm vorbereiten. Dasselbe weist namentlich darauf hin, daß die Provocationen von Seiten der als Tätern verkleideten Vertheidiger der päpstlichen Regierung, der Zuhörer, die Geduld der Römer zu ermüden anfangen, während die Haltung der Legion von Antübes, welche größtentheils aus Franzosen besteht, allerdings eine bessere sei. „Die größte Gefahr für die päpstliche Regierung“ — so fügt hier der florentiner Correspondent der „Débats“ hinzu — „liegt in den Truppen selbst, die mit ihrer Vertheidigung betraut sind. Die jungen Spelleute aus dem Norden Frankreichs und aus Belgien sind ungeachtet ihrer glänzenden und liebenswürdigen Eigenschaften am wenigsten dazu geeignet, sich mit den Admern zu verstündigen.“

Die neuesten Nachrichten aus Frankreich sind von keiner großen Bedeutung, da alle großen Fragen der auswärtigen Politik für den Augenblick vollständig ruhen. Indes fangen die Ereignisse auf Sardinia allerdings an, die Besorgnisse der französischen Presse mehr und mehr rege zu machen. Der „Avenir national“ meint, es sei nicht mehr daran zu zweifeln, daß wir jetzt wieder vor der orientalischen Frage stehen. „Der Alarm“, sagt er, „ist um so hütiger, als die wahre oder falsche Sicherheit größer war. Es ist eine geringfügige Sache, sagt der „Moniteur“, geringfügiger als nichts, sagt die „Patrie“, ganz und gar nichts, sagt der „Constitutionnel“. Wären die liberalen Blätter nicht gewesen, so wäre die öffentliche Meinung ganz eingeschlafen. Seit gestern aber ändert sich der Ton der Regierungsblätter.“ Auch die „Opinion nationale“ constatirt die Bedeutamkeit der Lage. Wie es scheint, hat sich Herr v. Mouster Mühe gegeben, England zu einer gemeinsamen Action mit Frankreich in den türkisch-griechischen Handeln, und zwar natürlich zum Vortheil der Porte zu bestimmen, ist indes damit nicht glücklich gewesen; England hat die activen Interventionen satt; so lange sich Russland nicht offen einmischt, wird die britische Regierung ruhig die weitere Entwicklung des Conflicts zwischen den Türken und Griechen abwarten und Frankreich dann selbstverständlich das Gleiche thun.

Die englischen Blätter verweilen in der gedrängten Chronik des Jahres 1866, womit sie ihren leitenden Theil angefüllt haben, am längsten bei dem deutschen Kriege, dessen Ausgang in der öffentlichen Meinung Englands eine theilweise Revolution herborgerufen hat. Die „Times“ wenigstens hat sich ganz entschieden zum Glauben an Preußen und ein einiges Deutschland befährt, obgleich sie in ihrer Oberflächlichkeit dasjenige, was den Anstoß zu dem großen Processe der deutschen Einswerbung gegeben hat, das Streben, Schleswig-Holstein dem Vaterlande zu erhalten, als Verbrechen verdammt und als Thorheit verhöhnt. „Daily News“ leidet indes an nicht minderer Unflarheit. Indem sie nämlich die Meinung, daß Österreich in dem schleswig-holsteinischen Handel und in den Bundesstreitigkeiten gegen Preußen die bessere Sache verteidigt habe, aufs Neue vorbringt, spricht sie die Hoffnung aus, Österreich werde mit geschwächten Hilfsmitteln und unter sehr entmutigenden Umständen jetzt beweisen, daß ein unter einem militärischen Despotismus und zu den Zwecken eines despötischen Systems constituirtes Reich in Frieden und Freiheit regiert werden könne. Wahrscheinlich zur größeren Aufmunterung sagt ihm „Daily News“ an einer anderen Stelle: daß der norddeutsche Bund mit der Zeit auch die süddeutschen Staaten und die deutsch-österreichischen Provinzen absorbiren und zu einem großen Ganzen zusammenschweißen werde. Ungleich klarer sieht jedenfalls der „Herald“. Indem er Österreich eine bessere Zukunft weißt und fest auf das Talent des Herrn von Beust baut, bemüht er doch in seiner Jahresrechnung, daß bis jetzt zur Reorganisirung des Kaiserstaates leider noch gar nichts geschehen sei, und daß Herr v. Beust sich beilein müsse, wenn die Welt nicht das Vertrauen zu ihm verlieren kann.

Die „Post“, die im Laufe des Jahres so oft gellagt hatte, daß durch den deutschen Krieg alle Rechtsbegiffe umgestoßen, alle völkerrechtlichen Verhältnisse aufgehoben seien und daß fortan das Recht des Stärkeren allein regiere — hat sich in ihrem Rückblick wieder gefaßt, während dagegen der „Star“ der Ansicht ist, daß im In- und Auslande der Vorhang des alten Jahres über mindestens an. Preußen hat in 235 Wahlkreisen ebenso viele Abgeordnete

großen unbedingten Dramen falle und daß das Schicksal Deutschlands, Italiens, Mexicos, der amerikanischen Verfassungsfrage und der englischen Reformfrage noch immer unentschieden bleibe. Indes gesteht er schließlich, es scheine freilich, daß das große europäische Ereignis des Jahres der Sturz Österreichs und der Auflösung Preußens sei. „Heute vor einem Jahre, sagt das gedachte Blatt, galt Preußen in der Meinung Europas nichts. Man hielt es allgemein eher für ein Land, das am Rande einer inneren Revolution schwelt, als für einen Staat, der am Vorabend eines großen europäischen Triumphs steht. . . . Verhältnismäßig ist außer Österreich auch Frankreich gesunken. Zum ersten Mal in dieser Generation steht Frankreich ausdrücklich nicht als die erste Militärmacht des Contingents da.“

Über die Zustände in Spanien erhalten wir leider nur einseitige Berichte, da sich dieselben auf Mittheilungen beschränken, die entweder von der spanischen Regierung direct oder von den spanischen Gesandtschaften herführen oder doch erst eine Censur bestanden haben, bevor sie ins Ausland passieren durften. So viel ist gewiß, daß, wie wir schon bemerkten haben, die Regierung wieder einen kleinen Staatsstreich vollführt hat. Sie löste die Kammer auf, und als eine große Zahl von Deputirten zusammentrat, um eine dagegen protestirende Adresse der Königin zu überreichen, wurden die Urheber verhaftet und nach den Straf-Colonien deportirt. Mehrere haben Zeit gefunden, sich zu flüchten. In Betreff der inneren Zustände rechnet das Cabinet vor Allem auf die Apathie und Verdumpling der Massen. Wie es im jetzigen Spanien noch immer mit der Schulbildung steht, mag daraus erschellen, daß von den 72,157 Municipalräthen der Monarchie gegenwärtig 12,479 nicht lesen und schreiben können; auch 422 Bürgermeister, 938 Adjuncten und 11,119 Redigores der Municipalitäten können weder lesen noch schreiben. Allerdings ist hierbei nicht zu übersehen, daß es gerade der ungebildete Theil der Bevölkerung ist, der gegenwärtig das Land regiert; wer Talent und Bildung besitzt und der europäischen Civilisation huldigt, ist ausgeschlossen oder hält sich systematisch fern von Amtmännern und Würden. Die Nichtleser sind gesetzt gegen den Ladel der Oppositionsblätter und geschützt gegen alle liberalen Ideen.

Deutschland.

= Berlin, 2. Jan. [Zur Feier des königlichen Dienstjubiläums. — Das Local für das norddeutsche Parlament.

— Aufruf an die polnische Bevölkerung. — Die Parlamentswahlen.] Die militärischen Gäste Sr. Maj. des Königs, sowie die städtischen Personen, welche zur Feier des königl. Jubiläums hier eingetroffen waren, sind sämtlich noch auf einige Tage hier verblieben. Gestern Abend erschien der gesammte k. Hof mit allen Gästen in der Oper. Die Anwesenden, zumeist Militärs, erhoben sich bei dem Eintritt der kgl. Familie, und als am Schlusse des Balletts „der Geburtstag“ eine Anzahl von jugendlichen Ballett-Eleven in der Uniform des 1. Garde-Regiments (bei welchem König Wilhelm vor 60 Jahren eingetreten war) erschien, um militärische Evolutionen auszuführen und schließlich der Namenszug des Königs in Brillantfeuerwerk sichtbar wurde, brachte das Publikum dem Könige eine laute Ovation. Der König trat an die Logenbrüstung und verneigte sich huldvoll nach allen Seiten. Dem rauschenden, festlichen Tage ist heute ein stiller in der k. Familie gefolgt, man begeht den Sterntag König Friedrich Wilhelm IV. (+ zu Potsdam 2. Januar 1861) durch Gottesdienst in der Friedenskirche, wo die gesammte k. Familie anwesend war. — Die Nachricht, daß die Sitzungen des norddeutschen Parlaments nicht im Herrenhause stattfinden sollen, ist gänzlich ungenau, da für die Einrichtung in letztem schon einzelne Vorbereitungen im Gange sind. Richtig ist, daß der geringe Raum für die Zubringer Gegenstand der Erörterungen gewesen ist, doch hat dieser Umstand als maßgebend für die Beschlüsse nicht erachtet werden können, zumal da der nothwendige Umbau des Abgeordnetenhauses nicht zuläßt, daß die Sitzungen des Parlaments, dessen Dauer doch auf einige Monate berechnet wird, dort stattfinden können. — Der jetzt publicirte Aufruf an die polnische Bevölkerung in Westpreußen und Posen ist in der hiesigen polnischen Abgeordneten-Fraction vereinbart worden, findet indessen hier eine sehr getheilte Aufnahme. Man hofft, daß es dem deutschen Elemente in jenen Provinzen gelingen wird, der polnischen Agitation die Spitze zu bieten und möglichst viele deutsche Abgeordnete in das Parlament zu schicken, in welchem eine „polnische Fraction“ von vornherein eine contradiction in adjecto wäre. — Die jetzt veröffentlichte Eintheilung der Wahlkreise für das Parlament in Preußen deutet bereits die Nähe des Wahlkreises an. Preußen hat in 235 Wahlkreisen ebenso viele Abgeordnete

zu wählen, und zwar 139 in den alten, 42 in den neuen Provinzen. Von diesen 42 kommen auf Frankfurt 1 Abgeordneter, auf Nassau 5, auf Kurhessen 8, auf Schleswig-Holstein 9, auf Hannover 19 Abgeordnete. Daß in dem Parlamente die hervorragendsten Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses sich wiederfinden werden, darf als ausgemacht gelten. Der Befürchtung vor dem Überwiegen reactionärer Elemente entgegenzutreten, hat das Volk selbst in seiner Hand.

④ Berlin, 2. Januar. [Zum Zollvertrag mit Wien. — Das Jagdrecht in Nassau. — Landwirtschaftliches. — Aus den Militärlazaretten. — Adresse der Lederfabrikanten.] Wir haben schon berichtet, daß Bayern und Sachsen zwar nicht berechtigt wären, an den seßigen Wiener Verhandlungen wegen Revision des Zollvertrages von 1865 Theil zu nehmen, daß aber Preußen gegen eine solche Theilnahme nichts einzuwenden haben würde. Mit Zustimmung der preußischen Regierung ist denn nun auch bereits ein bayerischer Bevollmächtigter zu jenen Verhandlungen zugelassen und wird ein sächsischer demnächst in Wien eintreffen. — Aus Nassau sind an die Regierung Petitionen wegen Aufhebung des Jagdrechtes auf fremdem Grund und Boden gelangt, da 1860 das im Jahre 1848 aufgehobene Jagdrecht in Nassau wieder eingeführt wurde. Die Regierung wird diesen Petitionen entsprechen und zugleich wegen Einführung der dadurch erforderlichen Jagdpolizei das Nötige demnächst ordnen. — Das Geldverpflegungs-Reglement für die Armee im Felde vom 8. Juli 1854 soll durch ein zweckmäßigeres und klarer gefasstes ersetzt werden; der bereits länger ausgearbeitete Entwurf unterliegt jetzt dem Gutachten von Sachverständigen. — Nach Berichten der Bezirksregierungen steht im Ganzen die Wintersaat normal, hat aber durch Mäusefraß viel gelitten. Auch der Gesundheitszustand der Haustiere ist befriedigend, doch hat sich unter den Schweinen eine bis jetzt noch unbekannte, meistens tödliche Krankheit in einigen Gegenden Schlesiens gezeigt. — Die landwirtschaftlichen Akademien wurden im letzten Semester 1866/67 von 235 Studirenden und 3 Hospitanten besucht und zwar die auf Probstau von 82, zu Poppelsdorf von 70, zu Berlin von 49, zu Elsdorf von 32 und zu Waldau von 5 Studirenden und zwar aus dem gesammten preußischen Staate in seiner jetzigen Ausdehnung von 172, aus dem norddeutschen Bunde von 27, aus dem übrigen Deutschland von 3 und aus dem Auslande, darunter z. B. aus Mexico und Brasilien von 36 Studirenden. — Nach dem letzten Raporte befinden sich am 11. Dezember in den Militärlazaretten noch 741 Kranke und davon 559 Verwundete, unter den letzteren 7 der feindlichen Armee. — Der Verein der hiesigen Lederfabrikanten, an seiner Spitze die Firma Wöhlkling jun., hat dem Kriegsminister mit einer Adresse einen Jagdstock überendet, der von dem Birkenwäldchen zu Sadowa genommen ist, wo am Tage von Königgrätz das hütigste Gesetz war. Zugleich enthält die Zuschrift die Mitteilung, daß die eichene Spiegel-Rinde aus den böhmischen Wäldern, in denen die letzten Kämpfe stattfanden, seit 10 Jahren zur Zurichtung des Leders verwendet worden, welches bei der preußischen Armee in Anwendung gekommen ist. Der Kriegsminister hat die Adresse auf das Huldvölkle und Eingehendste beantwortet.

[Kriegerheil.] Von Neujahr ab erscheint die von dem hiesigen Central-Comitee des Vereins zur Pflege kranker und verwundeter Krieger begründete Zeitschrift „Kriegerheil“ unter gemeinsamer Redaction des Professors Dr. Gurlt u. d. Dr. Runtel, und ist eine Erweiterung ihrer Wirksamkeit beabsichtigt. Es sollen fortan nicht bloß die Angelegenheiten des Central-Comitee's in dieser Zeitschrift zur Besprechung kommen, sondern auch alle Erfahrungen und Vorschläge, welche auf dem Gebiete der Vereinszwecke von andern Vereinen und von einzelnen Personen im In- und Auslande gemacht werden, Berücksichtigung finden, namentlich alle Fragen, welche auf die Organisation des Privathilfs- und auf die staatliche Unterstüzung der Invaliden, sowie der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen oder an Krankheiten oder in Folge von Verwundungen Gestorbenen sich beziehen. Die Redaction fordert sowohl Vereine wie Privatpersonen auf, die Zeitschrift in diesen Zwecken zu unterstützen.

[Von der Zeitschrift des königl. preuß. statistischen Bureaus] sind soeben Nr. 10, 11 und 12 in einem Hefte erschienen, und damit ist das Ende September 1866 seitens der Redaction den Abonnenten der Zeitschrift gegebene Versprechen, sämtliche aus bekannten Ursachen rückständig gewesene Nummern binnen Kurzem nachzuliefern erfüllt. Auch von vielen Abonnenten des „Königl. Preußischen Staats-Anzeigers“ ist die Erfüllung dieses Versprechens unter Hinweis darauf in Anspruch genommen worden, daß der jährliche Abonnementspreis derselben (welcher seiner Zeit wegen Beifügung der Zeitschrift des statistischen Bureaus von 3½ Thlr. auf 4 Thlr. erhöht wurde) nach Wegfall dieser Beilage nicht auf den früheren Satz zurückgeföhrt, aber auch den Abonnenten des „Staats-Anzeigers“ durch dessen Redaction keinerlei Benachrichtigung über jenen Wegfall zugemessen sei. Die Redaction, Zeitschrift des statistischen Bureaus, hat jedoch jede Verbinlichkeit, dem Verlangen jener Abonnenten des „Staats-Anzeigers“ zu entsprechen,

Hamil.

Roman

von
A. Brachogel
Dritter Band.
Fortsetzung.)

X.

„Wär dieses Leib's schwärfälliger Stoff Gedanke, „So trennte Raum und Zeit Dich nie von mir!“ „Doch thu' Dein Aergert nur, entflisch! Es blieb „Mein Glück mir doch zeitleß zugefellt; „Mein Leben überlebt nicht Deine Liebe,“

„Die ganz allein es trägt und närrt und hält!“ —

So sang und klage Shakespeare indes zu den fernen Freunden hinüber, die er in zwiefacher Gefahr wußte und welche keine auch noch so kleine Antwort für ihn hatten, ja die weder seine Sorge zu begreifen noch seine liebevollen Vorwürfe zu beachten schienen. Er ahnte nicht, daß ihnen die wenigen seiner Briefe zugekommen waren und sowohl im Kriegsamt, wie an der Westküste ein ausgebreitetes System der Überwachung herrschte, daß Cecil nach Allem sahnte, was seinen Gegner verdächtigen konnte. Es war ganz und klagend das Schicksal, welches empor zu Hamil's Gemach und auf jenen geheimen Corridor führte, der bei dem Attentate des Lopez so außerordentliche Dienste geleistet hatte. Im inneren Vorgemach, welches das Schlafcabinet der Königin mit ihrem Arbeitszimmer verband, harzten die diensthügenden Hofsäden, zu denen nunmehr auch die Gräfin Maria Howard von Nottingham und deren Schwester Lady Scrope gehörten, des Augenblicks, wo die Majestät sichtbar sei werde. —

Die tiefe Stille im königlichen Schlafgemach untermbrach plötzlich ein kurzer Schreckensschrei, ein Schrei der Königin selber! Beide Damen schraken empor, eilten an die Thür, und Gräfin Maria wollte eben die Hand an das Schloß legen, als Lady Scrope sie zurückhielt.

„Ich bitte Dich, nicht vorwitzig! Horch, eine männliche Stimme!“

Beide Schwestern horchten. — Man hörte die Königin schelten und das Bitten und Vertheidigen des Andern, — eines Mannes.

Gräfin Nottingham erblaßte. Sie zog der Schwestern Hand festig vor der Thür hinweg. „Das ist seine Stimme! Es ist zurück, heimlich von Irland zurück, und schmeichelte ihr Verzeihung ab! — Er ist uns doch zuvorgekommen!“

„Und ich freue mich Deßen, denn ich wünsche, daß Mylord nicht Eurer List erliege! Denke in dieser Stunde nicht des Hasses und Neides, Maria, der

dort begegnete er gleichfalls nur sorgenvollen Mienen

wie sich Alles neugestalten wird. Der Eintritt Mordini's in's Cabinet, den man schon vor langerer Zeit voraussagte, wird immer wahrscheinlicher. Daß Herr Mordini nicht mehr der äußersten Linken angehört, ist bekannt. — Die Nachrichten aus Sicilien lauten jetzt im Allgemeinen günstig; insbesondere ist die öffentliche Meinung durch die Ernennung Audini's zum Präfekt von Palermo befriedigt.

Aus Rom thieilt der florentiner Correspondent des „Journal des Débats“, der bis jetzt immer die feste Ueberzeugung hegte, daß dort Alles ruhig bleiben werde, ein Schreiben mit, in welchem der Ausbruch eines römischen Aufstandes in nahe Aussicht gestellt wird. Bi der Stellung, welche der Correspondent der „Débats“ der italienischen Regierung gegenüber einnimmt, ist dieses Schreiben noch insosfern wichtig, als es den Anschein hat, als solle dasselbe auf den herannahenden Sturm vorbereiten. Dasselbe weist namentlich darauf hin, daß die Provocationen von Seiten der als Tätern verkleideten Vertheidiger der päpstlichen Regierung, der Zuhörer, die Geduld der Römer zu ermüden anfangen, während die Haltung der Legion von Antübes, welche größtentheils aus Franzosen besteht, allerdings eine bessere sei. „Die größte Gefahr für die päpstliche Regierung“ — so fügt hier der florentiner Correspondent der „Débats“ hinzu — „liegt in den Truppen selbst, die mit ihrer Vertheidigung betraut sind. Die jungen Spelleute aus dem Norden Frankreichs und aus Belgien sind ungeachtet ihrer glänzenden und liebenswürdigen Eigenschaften am wenigsten dazu geeignet, sich mit den Admern zu verstündigen.“

Die neuesten Nachrichten aus Frankreich sind von keiner großen Bedeutung, da alle großen Fragen der auswärtigen Politik für den Augenblick vollständig ruhen. Indes fangen die Ereignisse auf Sardinia allerdings an, die Besorgnisse der französischen Presse mehr und mehr rege zu machen. Der „Avenir national“ meint, es sei nicht mehr daran zu zweifeln, daß wir jetzt wieder vor der orientalischen Frage stehen. „Der Alarm“, sagt er, „ist um so hütiger, als die wahre oder falsche Sicherheit größer war. Es ist eine geringfügige Sache, sagt der „Moniteur“, geringfügiger als nichts, sagt die „Patrie“, ganz und gar nichts, sagt der „Constitutionnel“. Wären die liberalen Blätter nicht gewesen, so wäre die öffentliche Meinung ganz eingeschlafen. Seit gestern aber ändert sich der Ton der Regierungsblätter.“ Auch die „Opinion nationale“ constatirt die Bedeutamkeit der Lage. Wie es scheint, hat sich Herr v. Mouster Mühe gegeben, England zu einer gemeinsamen Action mit Frankreich in den türkisch-griechischen Handeln, und zwar natürlich zum Vortheil der Porte zu bestimmen, ist indes damit nicht glücklich gewesen; England hat die activen Interventionen satt; so lange sich Russland nicht offen einmischt, wird die britische Regierung ruhig die weitere Entwicklung des Conflicts zwischen den Türken und Griechen abwarten und Frankreich dann selbstverständlich das Gleiche thun.

Die englischen Blätter verweilen in der gedrängten Chronik des Jahres 1866, womit sie ihren leitenden Theil angefüllt haben, am längsten bei dem deutschen Kriege, dessen Ausgang in der öffentlichen Meinung Englands eine theilweise Revolution herborgerufen hat. Die „Times“ wenigstens hat sich ganz entschieden zum Glauben an Preußen und ein einiges Deutschland befährt, obgleich sie in ihrer Oberflächlichkeit dasjenige, was den Anstoß zu dem großen Processe der deutschen Einswerbung gegeben hat, das Streben, Schleswig-Holstein dem Vaterlande zu erhalten, als Verbrechen verdammt und als Thorheit verhöhnt. „Daily News“ leidet indes an nicht minderer Unflarheit. Indem sie nämlich die Meinung, daß Österreich in dem schleswig-holsteinischen Handel und in den Bundesstreitigkeiten gegen Preußen die bessere Sache verteidigt habe, aufs Neue vorbringt, spricht sie die Hoffnung aus, Österreich werde mit geschwächten Hilfsmitteln und unter sehr entmutigenden Umständen jetzt beweisen, daß ein unter einem militärischen Despotismus und zu den Zwecken eines despötischen Systems constituirtes Reich in Frieden und Freiheit regiert werden können. Wahrscheinlich zur größeren Aufmunterung sagt ihm „Daily News“ an einer anderen Stelle: daß der norddeutsche Bund mit der Zeit auch die süddeutschen Staaten und die deutsch-österreichischen Provinzen absorbiren und zu einem großen Ganzen zusammenschweißen werde. Ungleich klarer sieht jedenfalls der „Herald“. Indem er Österreich eine bessere Zukunft weißt und fest auf das Talent des Herrn von Beust baut, bemüht er doch in seiner Jahresrechnung, daß bis jetzt zur Reorganisirung des Kaiserstaates leider noch gar nichts geschehen sei, und daß Herr v. Beust sich beilein müsse, wenn die Welt nicht das Vertrauen zu ihm verlieren kann.

Die „Post“, die im Laufe des Jahres so oft gellagt hatte, daß durch den deutschen Krieg alle Rechtsbegiffe umgestoßen, alle völkerrechtlichen Verhältnisse aufgehoben seien und daß fortan das Recht des Stärkeren allein regiere — hat sich in ihrem Rückblick wieder gefaßt, während dagegen der „Star“ der Ansicht ist, daß im In- und Auslande der Vorhang des alten Jahres über mindestens an. Preußen hat in 235 Wahlkreisen ebenso viele Abgeordnete

wie sich Alles neugestalten wird. Der Eintritt Mordini's in's Cabinet, den man schon vor langerer Zeit voraussagte, wird immer wahrscheinlicher. Daß Herr Mordini nicht mehr der äußersten Linken angehört, ist bekannt. — Die Nachrichten aus Sicilien lauten jetzt im Allgemeinen günstig; insbesondere ist die öffentliche Meinung durch die Ernennung Audini's zum Präfekt von Palermo befriedigt.

Aus Rom thieilt der florentiner Correspondent des „Journal des Débats“, der bis jetzt immer die feste Ueberzeugung hegte, daß dort Alles ruhig bleiben werde, ein Schreiben mit, in welchem der Ausbruch eines römischen Aufstandes in nahe Aussicht gestellt wird. Bi der Stellung, welche der Correspondent der „Débats“ der italienischen Regierung gegenüber einnimmt, ist dieses Schreiben noch insosfern wichtig, als es den Anschein hat, als solle dasselbe auf den herannahenden Sturm vorbereiten. Dasselbe weist namentlich darauf hin, daß die

abgelehnt und sich nur dazu bereit erklärt, ihnen ausnahmsweise die Nummern 4—12 des Jahres 1866, gegen Nachzahlung derselben, obwohl einzelne Nummern nicht verabsagt werden, zu liefern. Von diesem Erbleben ist vielfach Gebrauch gemacht worden. Die oben bezeichneten Nummern 10—12 enthalten u. A. folgende Aufsätze: Der preußische Staat in seiner neuen Gestalt. — Das Feuer-Versicherungsvesen im preußischen Staat in den Jahren 1863, 1864 und 1865. — Die Unfall-Versicherung. — Uebersicht des Sollauftommens an direkten Steuern für das Jahr 1866 und des Haftauftommens an Mähl- und Schadsteuern für das Jahr 1865 in den größeren Städten, Regierungsbezirken und Provinzen des preußischen Staats. — Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel. — Statistik der Armenpflege im vormaligen Herzogthum Nassau. — Necrologien. — Bibliographie.

Bonn, 30. Dezember. [Zu den Parlamentswahlen.] Die Herren Advocat-Umwalt Hagen, Bürgermeister a. D. Pfeiffer und Landrat a. D. Thilmany hatten gestern Abend eine Wählerversammlung zur Besprechung der Parlamentswahlen zusammenberufen. Es wurde beschlossen, von der Aufstellung eines besonderen Programmes abzusehen, als Abgeordneten aber einen Mann in Aussicht zu nehmen, der den ernsten Willen habe, auf das wirkliche Zustandekommen einer Bundesverfassung hinzuarbeiten und dieselbe auf möglichst freisinnigen Grundlagen aufzubauen zu helfen. Durch weiteren Beschluß der Versammlung wurde das im Juni d. J. für das Abgeordnetenhaus gewählte Wahlmänner-Collegium zum Wahlermitte ernannt. In einer späteren Versammlung, die hoffentlich regere Theilnahme finden wird, als die gestrig, soll zur Aufstellung bestimmter Candidaturen fortgeschritten werden. (K. 3.)

Kassel, 1. Jan. [Eine Entscheidung des Königs.] Die „Prov.-Corresp.“ schreibt: In Kurhessen hat die preußische Verwaltung von vornherein in allen Beziehungen ein bereitwilliges und vertrauensvolles Entgegenkommen seitens der Bevölkerung gefunden; namentlich durfte sich der Civil-Administrator v. Moeller seit dem Beginn seiner ebenso festen, wie wohlwollenden Amtsführung in immer steigenderem Maße allseitiger Achtung und Anerkennung erfreuen. Nur in einem Falle war derselbe zu ernstem Einschreiten genötigt. Angerliche Kundgebungen, welche im Monat August auf Anlaß des Geburtstages des vormaligen Kurfürsten von Hessen in Melsungen stattgefunden hatten und das Auftreten des dortigen Pfarrers und Metropolitanus Vilmar bei der deshalb angeordneten Untersuchung veranlaßten den Präsidenten v. Moeller zur Wahrung des Ansehens seiner Verwaltung, auf Grund der ihm zustehenden Besugniß, die Versezung des Pfarrers auf eine andere Stelle zu bestimmen. Vilmar sowohl, wie ein Theil der kurhessischen Geistlichkeit fanden hierin eine Verleugnung der Rechte der Kirche und erhoben höhren Orts Beschwerde gegen die Rechtmäßigkeit und Zulässigkeit des Verfahrens des Herrn v. Moeller. Auf Grund allseitiger Untersuchung und Erwägung hat aber Se. Majestät der König jüngst durch allerhöchste Ordre ausgesprochen, daß das Verfahren des Civil-Administrators v. Möller in der Sache und in der Form gerechtfertigt war, insbesondere in keinem Punkte im Widerspruch mit der bestehenden Verfassung und dem Recht der Kirche stand, in der Sache selbst aber das Einschreiten unter den damals obwaltenden Umständen nothwendig war. Da jedoch der Pfarrer Vilmar nunmehr in einem Immediatgesuch die Verfassung abgegeben hat, „daß er Sr. Majestät in allem und jedem Stütze den treuen Gehorsam leisten wolle, den ein rechtschaffener Diener Gottes sowohl als Unterthan seiner weltlichen Obrigkeit, wie auch dem Schirmherrn der Kirche zu leisten verbunden ist“, unter Hinzufügung der Bitte um Biedereinsetzung in die Rechte als Metropolitan und Pfarrer zu Melsungen, so hat Se. Majestät diese Bitte in Gnaden genehmigt.

Frankfurt, 1. Januar. [Das Preßgesetz] scheint neuerdings schwächer ausgelegt zu werden, als bisher der Fall war; u. A. ist dem „Arbeitgeber“, der seit zehn Jahren als wissenschaftliches und gewerbliches Blatt frei von Caution war, die Stellung einer solchen aufgelegt worden. (Fr. 3.)

Italien.

Florenz, 28. Dezbr. [Zur Mission Tonello's] schreibt man der „K. 3.“ Folgendes: Obgleich Tonello die durch die Weihnachtsfeierlichkeiten unterbrochenen Unterhandlungen nun in der That mit besserem Erfolg wieder begonnen hat, so bleibt man in unterrichteten Kreisen dabei, die Mission mit Skeptizismus anzusehen, dem zum Theil auch die Persönlichkeit Tonello's zu Grunde liegt. Abgesehen davon, daß er, ein leidlicher Gelehrter, doch durchaus kein Politiker ist, erfreut er sich auch nicht der Gewogenheit des Papstes in gleichem Grade wie Begezzi, den Pius IX. ein „Herr von Gold“ genannt hat. Die Curie will alle Zugeständnisse, in denen sie keine gefährlichen Consequenzen erblickt, als gute Beute annehmen und unter diesen Verhältnissen natürlich auch ohne allen Dank; von ihrer Seite aber wird keine Nachgiebigkeit für nötig erachtet. Wenn daher die Tonello'schen Unter-

elnd Ihr Eure Verleumderrolle bei Lopez' Sache spielten, wie Euch, dem Howard und dem Cobham kein Mittel zu schlecht war, Unsre Gunst dem Grafen zu entwinden! Wir wollen ein — für allemal, daß nichts mehr gegen ihn gesagt wird, bei Unserem Zorn! Was wollt Ihr noch?

Nichts mehr, Majestät! Dann bitte ich nur, mich augenblicklich aller Alement zu entbinden!

Was hat das mit dem Grafen zu thun?

O Nichts, Majestät! Die Folgen wird man bald genug erleben, und da sie einmal wie ein anrückendes Wetter kommen müssen, ich sie — bei Eurem Zorn — nicht beschwören darf, so sei mir wenigstens gestattet, mich selber ihm zu entziehn und noch bei guter Zeit dahin zu gehn, von — wo der Wind weht!

Ihr wollt England verlassen? Wohin geht denn die Reise?

Nach Schottland! Zu König Jacob I. von Britannien!

Elizabeth zuckte auf. „Cecil, Ihr scheint Lust zu haben, Euren Kopf in den Kauz zu geben! Was wagt Ihr damit anzudeuten?“

„Dass meine Augen nicht sehen wollen, wie Elisabeth, von ihrem Vater Thron gestoßen, in Maria Stuart's Zelle zu Fotheringay enden muß, indeß der Todten Sohn an Eßers Hand in London einzieht! Was ich und Howard Verdächtigendes bei Lopez' That gegen Mylord gesprochen, war Verleumdung, denn man verleumdet immer, wo der Beweis fehlt, und ich zweife nicht, daß Elisabeth erst dann an Eßers Vertrath glaubt, wenn sie bereits geopfert ist! In diesem Sinne verleumde ich vielleicht wieder! Wenn man's aber verdächtig nennen muß, daß Euer Stellhalter mit dem Rebellen Tyrone heimlich sich verständigt, verdächtig ist, daß König Jacob schon seit Rouen mit Eßers Briefe wechselt, zwischen Lady Dudley und den Stuarts Zwischenräger hin- und hergehn, verdächtig ist, daß Eßer und Tyrone nach zweimaliger Zusammenkunft mit Tyrone zuletzt zu Ulster am Ere statt die erwartete Schlacht zu schlagen ein feierliches Tractat vor Zeugen beschworen, dessen Inhalt von dem Zeugen in dieser Schrift wiedergegeben ist, dann —

handlungen ein Resultat herbeiführen, so wird dies nur dadurch ermöglicht werden, daß Nicolas frischweg das Programm der freien Kirche im freien Staate in die Praxis überträgt, mit anderen Worten dadurch, daß die Regierung allein nur gibt und der Vatican nichts thut, als daß er nimmt, was er bekommen kann.

Rom, 28. Dez. [Weihnachts-Ansprache des Papstes.] Am Weihnachtstage pontificierte der Papst in der Basilica des Vaticans, wie das alljährlich an dem hohen Festtage Brauch ist. Nach der Messe zog er sich in die Kapelle Della Pieta zurück und nahm die Glückwünsche des h. Collegiums entgegen, dessen Mitglieder ihm durch Cardinal Patrizi vorgestellt wurden. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Cardinal dem Papste, daß das h. Collegium einen großen Trost finde in der vollständigen Seelenruhe, die Se. Heiligkeit bekunde.

Pius IX. improvisierte, wie bereits gemeldet worden, eine sehr energisch klingende Antwort. Vor Allem dankte er den Cardinals für ihre Glückwünsche und die Unabhängigkeit an seine Person, welche sie ihm ununterbrochen zeigen. Er sagte, daß er in den gegenwärtigen Zeithälften, in denen sich Rom befände, eine aufrichtende Ermutigung aus dem Bewußtsein schöpfe, sich von der Unabhängigkeit und den Rathschlägen des h. Collegiums umgeben zu sehen. Die Worte des Cardinals Patrizi erwiderte, sagte der Papst, daß er ruhig sei, weil er wisse, daß er in dem gegenwärtigen Kampfe die Sache Gottes und seiner Kirche vertheidige. Deshalb hoffe er auch auf den Beistand des Herrn. Er rufe aus mit dem Propheten David: „Dominus illuminatio mea, protector vita mea, a quo tridabo?“ (Der Herr ist mein Licht, der Beschützer meines Lebens, wovor soll ich zittern?) Der Papst fügte nun bei, daß er bereit sein müsse auf Alles, zu Ertragung aller Verfolgung. Er sagte ferner, daß er in diesen jüngst verloffenen Tagen aus Korea Schreiben erhalten habe, welche sich auf den Tod, den in jener Gegend mehrere Missionäre erlitten haben, bezogen; nur zwei Missionäre allein haben sich den wilden Verfolgungen entziehen können und diese seien es, welche den bezüglichen Bericht über den Tod ihrer Mitbrüder nach Rom geschickt haben. An diese Mitteilung knüpfte der Papst nun — wie folgen in unserer Analyse einem römischen Briefe der „Italie“ — eine weitere Ausführung des Gedankens, daß es nothwendig sei, bereit zu sein, Alles für die Kirche zu ertragen, daß heutzutage in Europa die Kirche verfolgt ist durch Trug, durch Verführungen, durch lästigerische Versprechungen, ungerechte Forderungen und Verlangen. Gewisse Personen stellen mit Hilfe einer seltenen diplomatischen Gewandtheit große Versprechungen in den Vordergrund, um den heiligen Stuhl zu Concessioen zu bewegen. Diese Personen machen es wie der Teufel, als er Jesum in der Wüste in Versuchung führte. Der Teufel stellte ihn auf eine Bergspitze, von wo aus er ihm alle Königreiche der Welt zeigte, indem er zu ihm sprach, er werde dieselben ihm schenken, sobald er ihn anbeten wolle. Was uns anbelangt, sprach der Papst, wir lassen uns nicht verführen durch derlei Versprechungen. Andere kommen wieder, fuhr der Papst fort, mit dem Delitzwege des Friedens in der Hand, verlangen aber, daß man ihrem Willen sich fühle. Wohlan, wir unsererseits, wir werden falschen Versprechungen immer widerstehen und alles das zurückweisen, was den Grundzügen der Gerechtigkeit, der Wohlfahrt der Kirche und der Würde des heiligen Stuhles zuwiderläuft. Wir wünschen zwar den Frieden; einen Frieden aber, welcher nichts Belästigendes hat für die Sache Gottes und seine Religion. — Das ist, wie der Berichtsteller der „Italie“ wiederholt versichert, der genaue Inhalt der Rede, welche Pius IX. am Weihnachtstage mit einer ihm ganz ungewohnten Lebhaftigkeit und Energie des Ausdrucks hielt. (N. Fr. Pr.)

Frankreich.

* Paris, 31. Dez. Über die schon gemeldeten Vorfälle in Spanien theilt die „France“ folgende, wie es scheint, von der spanischen Gesellschaft zugegangene Einzelheiten mit: kaum sei das Dekret zur Auflösung der Cortes, wobei die Königin sich nur ihres konstitutionellen Rechtes bedient habe, erschienen gewesen, so hatten sich 123 Abgeordnete, unter Führung des Präsidenten des Congresses, Rios Rosas und des ganzen Bureaus des Hauses, versammelt, um einen Protest zu erheben und der Königin unmittelbar eine Adresse wegen des Erlasses des Auflösungs-Decretes zu überreichen. Das Cabinet ließ auf der Stelle die „Urheber“ dieser Adresse verhaften, nämlich den Congress-Präsidenten Rios Rosas, ferner Salaverria, Fernández de la Hoy, Herrera und Robles, und es wurde gleichzeitig Befehl ertheilt, die Verhafteten ohne Weiteres theils nach Portorico, theils nach den Canarischen zu deportieren. Diese Maßregel rief in Madrid „eine lebhafte Agitation“ hervor. Einer anderen Madrider Mitteilung vom 30. zufolge haben die vorgenannten Abgeordneten einen direkten Versuch gemacht, vor die Königin zu gelangen und ihr die Protest-Adresse zu überreichen, und die

Regierung hat dies benutzt, sie sofort außer Landes zu schaffen. Kein einziges Mitglied des Senats hat sich an dem Proteste beteiligt.

[Zur Heeresreform.] Nach dem „Constitutionnel“ sind die Modifikationen, welche am Reorganisations-Projekte der französischen Armee angebracht worden sind, folgende:

Das Contingent der aktiven Armee besteht aus 100,000 Mann (wie bisher und nicht aus 80,000 Mann, wie das ursprüngliche Project wollte), deren Dienstzeit von 7 auf 6 Jahre reducirt wird (wie es auch in dem ersten Project festgesetzt worden war). Diese 100,000 Mann werden in zwei Theile geteilt: die aktive Armee und die Depots. Der Rest der Classe (also 60,000 Mann) bildet die Reserve der Armee. Die jungen Leute, welche zu derselben achteln, werden im Hauptorte des Cantons eingekl. können sich vom 24. Jahre an verheirathen und nur in Kriegszeiten und durch ein Gesetz einberufen werden. (Das ursprüngliche Project leiste das Contingent für die aktive Armee auf 80,000 und das für die Reserve ebenfalls auf 80,000 Mann fest. Die Hälfte der Reserve, also 40,000 Mann pro Jahr, standen fortwährend zur Verfüzung des Kriegsministers, während die zweite Hälfte durch kaiserliches Decret in Kriegszeiten einberufen werden konnte.) Die mobile Nationalgarde besteht aus den Soldaten der Reserve und der Armee, welche ihre sechs Jahre abgedient haben. Sie dient drei Jahre und kann nur in Kriegszeiten einberufen werden. In Friedenszeiten braucht sie nur die nämlichen Übungen und Revues zu machen, wie die gewöhnliche Nationalgarde. Die Exposition, die Siellvertretung und die Substitution sind in der Reserve und der Armee, aber nicht in der mobilen Nationalgarde gestaltet.

So weit der „Constitutionnel“. Die Meinung der Majorität der Staatsräths-Mitglieder scheint also in dem Rathe des Kaisers den Sieg davongetragen zu haben. Ob das Project in seiner jetzigen Form einen besseren Eindruck auf die öffentliche Meinung machen wird, läßt sich noch nicht sagen. Jedenfalls aber wird die Regierung doch wohl nicht ohne Genehmigung des gesetzgebenden Körpers ihre 1,250,000 Mann einberufen können, wie dieses anfänglich die Absicht gewesen sein soll. — Im „Journal des Débats“ tritt nun auch Xavier Raymond gegen den Entwurf zur Reorganisation der Armee auf. Seine Gründe kommen dem, der mit der preußischen Wehrordnung vertraut ist, etwas stark französisch vor; er beweist nur, daß die Franzosen mehr formellen als wirklichen Gleichheitsinn haben. Wie die Frankfurter und Hamburger Bürgersöhne, findet Raymond es recht schön, daß die Bauernjungen und Handwerksgesellen in die rothen Hosen gestellt werden, doch an gebildete Franzosen soll die Wehrpflicht nur in den Extrafällen gestellt werden, wenn der Feind vor den Thoren steht. Trifftiger sind allerdings die Einwendungen, welche gegen die Länge der Dienstzeit erhoben werden.

[Parlamentarisches.] Die Regierung ist bereits bemüht, dem erwarteten Sturme in der bevorstehenden Session die Stirn zu bieten. Bereits ist der Generalprocurator von Douai, hr. Pinard, der beim Miréschen Processe seine oratorischen Fähigkeiten bewährt hatte, in den Staatsrath berufen worden, um sich hier für die Rolle eines Regierung-Commissars im gesetzgebenden Körper mit gewissen speziellen Fähigkeiten näher vertraut zu machen. Außerdem soll der Präfekt von Chambéry, hr. Solibois, gleichfalls zum Mitgliede des Staatsrathes ernannt werden und dazu bestimmt sein, neben Rouher und Pinard als Regierungsbündner während der nächsten Session zu fungiren. Herr Solibois war einer der vertrautesten Freunde des verstorbenen Thüllier, und wie dieser war er vor 1848 Advocat gewesen. Wenige Tage vor seinem Tode hatte Thüllier noch eine Gelegenheit benutzt, um seinen Freund der Aufmerksamkeit des Kaisers ganz besonders anzuempfehlen.

Der Bischof von Rochelle, Msgr. Landriot, ist zum Erzbischof von Rheims an die Stelle des verstorbenen Msgr. Goujet ernannt worden. Msgr. Landriot ist ein gewandter Redner und Schriftsteller; er gehört zu den gemäßigten französischen Bischöfen und hat sich bei verschiedenen heitern Gelegenheiten sehr taktvoll benommen.

Die Polemik des Herzogs von Montebello mit den Mariniebehörden dauert fort und zieht immer mehr die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Ein neuer Brief des Herzogs richtet sich gegen den General Riboult, den Bruder des Capitains der „Thémis“, der sich zu Gunsten des letzteren glaubte einmischen zu müssen. Die Sache sieht jetzt einschließlich, daß Herr v. Montebello mit aller Bestimmtheit bei der Behauptung bleibt, sein Sohn habe als dientsttuender Lieutenant auf dem Verdeck der „Thémis“ öffentlich von seinem Capitain einen heftigen Faustschlag erhalten; der Contramestrel Davelot aber erklärt, es liege kein Grund zur Verübung der Klage des Lieutenant Montebello vor, und der Bericht der Untersuchungs-Kommission bekräftigt grade heraus, der Capitain Riboult habe sich keine Thätlichkeiten zu Schulden kommen lassen. Gleichwohl aber giebt der Bericht mit einiger Verlegenheit zu, daß der Capitain eine „indicative Geste“ gemacht, welche nicht einfach: gegen die Schulter gerichtet war, sondern sich horizontal in der Richtung der Bewegung des Offiziers verlängerte. Der Verstand des Laien kann in dieser Beschreibung noch immer ziemlich leicht einen Faustschlag erkennen und die Meinung des Nachstehenden, des Lieutenant v. Montebello selbst, spricht doch auch für diese Annahme.

[Vergleichenes.] Die Berüche, eine Ausgleichung zwischen Henri Kochefort und Paul de Cassagnac herbeizuführen, blieben vergeblich, und die beiden Herren reisten mit dem geistigen Abendzuge nach Belgien. Schon vor einiger Zeit erschien Herr Billemessant Herr Granier de Cassagnac, die Angriffe seines Sohnes im „Pays“ gegen einen Theil der kleinen Presse im Zaume zu halten. Weiter ist zur Erklärung dieses Journalistenstreites zu be-

haha — ist Eßer — ein schuldlos Lamm und ich bin ein Verleumder!! —

Woher die Nachricht? Welche Zeugen habt Ihr? — Die Königin nahm die Schrift.

„Gene Leute, deren Eßer und später Dudley's Witwe sich als Agenten in Schottland bedienten. Sie sind eine Bekanntschaft, die der Graf in seiner tollen Epoche im Eberkopf gemacht. Der Pfäffigste von Ihnen heißt Sir John Oldcastle“ —

„Ich kenne den Glenden, das Original des Falstaff.“ —

Wenn — zu meinem größten Staunen, Majestät den Mann kennt, wird sie begreifen, daß er auch mir läufig war. Ich nahm ihn und seine Gefährten in Dienst und ließ sie nach Irland gehn. Nach der Zusammenkunft mit dem Throne am Eire kam ihnen Mylord aber auf die Spur, und es gelang, ihrer bis auf Sir John habhaft zu werden. So leste, seine Gefahr erkennend, sich denn Mylord zu Schiff, um durch einen Fuhllall Allem zuvorzukommen. Sir John erreichte London um Mitternacht, Graf Eßer heute früh.“

Elisabeth, die regungslos ihn angehört, las jetzt die Schrift Wort für Wort durch. Dann gab sie Cecil und ihren Damen einen summen Wink und schritt, gefolgt von ihnen, in ihr Arbeitskabinett, langsam, geisterhaft zu ihrem Schreibstilche trettend. Eine Feder knackte, ein Fach sprang auf, ein Schreiben ward sichtbar in ihrer Hand.

„Kommt her!“ sagte sie in heiserem Tone. „Alle Dre! — Ihr auch, Lady Scrope, seine gute Freundein!“ —

Die Damen und der Minister traten zu ihr.

„Hier liegt verborgen, wonach das Parlament seit Jahren schreit, was Tegelheim von Euch so viel Hirnweh macht, die Thronfolge! Mit diesem meinen letzten Willen, verschlossen mit meines Vaters Ring, werfe ich alle Gunst und Zärtlichkeit, werfe alle Frauenschwäche und Geduld, werfe meinen letzten falschen Erdraum ich — in die Flammen!“

Sie ging zum lodernen Kamin. Langsam streckte sie die magere Hand hinein, der Brief entglitt ihren Fingern. — Auf lohte das Pergament, — sie

lächelte eisig. — Dann, sich zusammenraffend, kam sie zurück. „Lady Scrope verläßt mit Euch die königlichen Zimmer nicht, Nottingham! Niemand sagt ein Wort, der nicht den Tower schmecken will! Den Oldcastle bringt durch den Corridor vor uns! — Wenn Eßer zum Abendzirkel kommt, wird er verhaftet, inzwischen sind seine Papiere fortzunehmen, sein Secretair festzusetzen. Der geheime Staatsrath tritt in der Nacht zum Verhör zusammen und — ist er schuldig, bei meines Vaters modernden Gebeinen, der Gerechtigkeit will ich ihr Opfer nicht vorenthalten!“ —

Nichts ist bei Eire so geheim, es wird ausgeplaudert. Den Nobelparken, bei welchen Eßer Eindritt begehrte, konnten die Jungen nicht gefestelt werden. Vom St. Jamespalast durch Westminster und zur City verbreitete sich die abenteuerliche Nachricht: „Eßer ist heimlich zurückgekehrt, er ist in's Gemach der Majestät gedrunnen. Devereux est vereux — Mylords Sache steht schief!“

Das Gericht drang spät, auf Umwegen und mit bestremlichen Zusätzen auch in's Theater und setzte das Personal in Schrecken. William konnte kaum das Fallen des Vorhangs erwarten, um nach Clemens-Inn zu eilen, um sich von der fabelhaften Wirklichkeit zu überzeugen. Es war bereits ganz dunkel, als er hinkam. Eßerhouse war von Nobelparken besetzt, er konnte nicht hinein.

„Was geht hier vor?“ fragte er die Leute, welche ringsum standen.

„Die Herren vom Rath sind drinnen und nehmen Alles fort. Mylord soll bei der Königin sein. Eben brachten sie den alten Salisbury und Cuff den Schreiber heraus. 's heißt, man sei 'ner großen Verchwörung auf der Spur!“

„Verchwörung?“ rief ein alter Mann. „Bringt das Wort mit meinem Vetter Eßer nicht zusammen, oder wir wollen Euch mit Karst und Wulfe an den Leib, so wahr ich Owen Chapel bin! Eßer ist treu wie Gold und wehe den Spitzbuben, die das Unheil angefertigt haben!“ —

Der bange Dichter wendete sich zum Strand und elte hinauf gen Westminster. Er erreichte Charing-

cross, daßselbe Steinkreuz, auf dessen Stufen er um Eßer geweint, an ihn sein Lebewohl gerichtet hatte. Jener Abend stand ihm lebendig wieder vor der Seele. Von Pallmall tönte ihm Stimmengewirr entgegen, Fackeln qualmten, dunkle Menschenhaufen wälzten sich heran, unheimlich wie Nebel, die nächtig am Boden ziehn. —

Beilage zu Nr. 5 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 4. Januar 1867.

(Fortsetzung.)

doch dürfte dieser Plan seitens der Commune nicht realisiert werden. Auf jeden Fall wäre zu wünschen, daß das Unternehmen baldigst zur Ausführung käme, zumal die Strafenbeleuchtung, welche jährlich ca. 500 Thlr. kostet, auch nicht den beiwohnden Anforderungen entspricht. — Unsere Communal-Wittwen und Waisenkasse ist, da der Herr Minister das Statut bestätigt hat, nunmehr ins Leben getreten. Nach genanntem Statut würde eine Witwe 50 Thlr., eine Waise 20 Thlr. erhalten. Dieser Tage schiede ein hiesiger Schneider seiner 18jährigen Sohn nach dem ca. 2 Meilen entlegenen Dorfe Bielwiese, um 27 Thlr. einzugehen; derselbe lebte aber nicht zurück. Als am folgenden Tage der Vater mit seinen Gefellten den Vermissten suchen wollte, lief bei unsrer Polizei-Verwaltung ein Telegramm von der Verwaltung der Stadtviertel zu Berlin ein, wonach der Bursche auf dem dortigen Hamburger Bahnhofe wegen fehlender Legitimation arretiert worden sei.

© Liegnitz, 2. Jan. [Communales.] In der heutigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurden nach Einführung der neuen Stadtverordneten wiedergewählt: a) zum Vorsteher Rechnungs-Rath Beyer, b) zum Stellvertreter desselben Kreis-Gerichts-Rath a. D. Aßmann, c) zum Protocoll-führer Banquier Pollack, d) zum Stellvertreter desselben Kaufm. Adler.

5 Neumarkt, 2. Jan. [Graue Schwestern. — Unglücksfall. — Zum Kreis-Invaliden-Stiftungs-Fond.] Die Anstalt für ambulante Armen- und Krankenpflege unter Leitung mehrerer grauer Schwestern hierzu hatte vom 1. Januar bis zum 31. Dez. 1866 im Ganzen 292 Kranken zur Versorgung. Davon sind genet. 206, erleidet 11, gestorben 70 und in Pflege verblieben 5 Personen. Unter den Kranken befanden sich 104 katholische, 185 evangelische und 3 jüdische. Am Essen und Mittagsuppen sind 1088 Portionen verabreicht worden. — Vor kurzem verunlückte auf dem Dominium Kobelnick eine weibliche Arbeiterin dadurch, daß sie beim Herumwenden des Scheunenthores vom Winde erfaßt und niedergeworfen wurde, wobei sie an den Kleidern von der Welle der Dreschmaschine erfaßt und mehrere Male herumgedreht wurde. Eine Zerplattung des einen Schenkels war die traurige Folge. — Gestern Abend wurde im Baum'schen Saale ein zahlreich besuchtes Concert durch Cantor Engler arrangirt, gegeben, dessen Ertrag dem Kreis-Invaliden-Stiftungs-Fond zufließt. — Am Sonntage gab der hiesige Dilettanten-Verein eine theatralische Vorstellung zum Besten der Kasse des Feuerrettungs-Vereins, deren Ertrag ca. 80 Thlr. ergab.

E. Hirschberg, 2. Jan. [Militärisches. — Communales.] Mit grossem Eifer wird heute die hierzulbst eingegangene Mithilfezeit colportiert, daß den 1. Februar d. J. wieder eine Garnison, und zwar das erste Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments nebst Stab aus Liegnitz, erhalten werden. Man hatte bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen nicht auf eine so baldige Wiedererlangung der Garnison gerechnet und durfte wohl der Grund einerseits in dem bei Höchstener Unruhezeit hierzulbst gegebenen Vertröpfen Sr. I. Hoheit des Kronprinzen, andertheils eine Folge der neulich dem Herrn Kriegsminister von Herrn Großmann und Baron von Steinhausen überreichten Petition der Bürgerschaft zu suchen sein. — Am Freitagnach beschloß die Stadtverordneten-Sitzung wegen nothwendiger Verbesserungen eine Anleihe mit Amortifikation von 40,000 Thlr. und einer Erhöhung von $\frac{1}{2}$ p.C. des Personal-Einkommens. — Während Herr Stadt-musikus Elger es für gerechter fand, am ersten Tage des neuen Jahres in Hermendorf ein Concert zu geben, obgleich er im neuen Arnold'schen Saale sein vorzügliches Eröffnungs-Concert am ersten Feiertage sehr besucht und, veranstaltet Herr Pianist Organy (ein Hirschberger Kind aus Görlitz) am Sonntage ein Privat-Concert im Saale zu den drei Bergen, zu dem so viele Freunde der Musik geladen waren, daß der Saal überfüllt war. Herr Organy (Organg) trug mit Meisterschaft 8 Flögel- und 4 Gesangs-Piecen vor und erzielte zahlreichen Beifall. — Die Diebereien in unserer sonst davon so berührten Gegend werden permanent. So wurden am Sylvesterabend hrr. v. Raum in Cunersdorf 50 Flaschen Wein, 10 hausbackene Brote und Anderes gestohlen, während man die Delicatessen unberührt ließ. Es scheint sich in der That bei uns eine kleine „Band“ etabliert und, wie man sieht, Glück zu haben, da es bis jetzt nicht gelang, sie zu ermitteln.

△ Neichenbach, 2. Jan. [Jubiläum.] Am gestrigen Tage feierte der Herr Inspector Dittmann in Lampersdorf sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar hat seine gesammte landwirtschaftliche Tätigkeit der Familie des Rittergutsbesitzers v. Thielau auf Lampersdorf gewidmet, und war das halbe Jahrhundert nur durch Absolvierung seiner einjährigen freiwilligen Militärdienst unterbrochen. Der Herr v. Thielau feierte dieses seltene Fest, welches den Principal wie den Jubilar gleich ehr, in sollem Weise. Dem Gefeierten wurden seitens des Herrn v. Thielau, des landwirtschaftlichen Vereins der Kreise Neichenbach und Frankenstein (beider Mitbegründer und eifriges Mitglied er ist), der Gemeinde Lampersdorf, der Forstbeamten des Herrn v. Thielau und von vielen Freunden Ovationen dargebracht. Auch der Vorstand des landwirtschaftlichen Unterstützungsvereins hatte seinen Glückwunsch eingeholt. Herr v. Thielau hatte die Familie des Jubilars, dessen Freunde und den Herrn Landrat Großke aus Frankenstein zu einem sonnigen Diner eingeladen, bei welchem es an sunigen Laufen und launigen Reminiszenzen an die Vergangenheit nicht fehlte. Die Gemeinde Lampersdorf hat dem Jubilar ein Capital zur Disposition gestellt, dessen Verwendung zu wohltätigen Zwecken erfolgen und als Dittmann-Stiftung bezeichnet werden soll. Es ist noch als merkwürdig zu erwähnen, daß der Vorgänger im Amte des Jubilars, Wirthschafts-Inspector Jung gebauer, seiner Zeit gleichfalls der Familie v. Thielau mehr als 50 Jahre seine Dienste geweiht hatte.

≈ Poln.-Wartenberg, 31. Dezember. [Communales. — Wahlen.] Zu der heut hier stattgefundenen Wahl eines Stadtverordneten waren von 23 Wählern der 1. Abteilung nur 11 erschienen. Nach Abgang von je 1 Stimme an die Kaufleute David und Breicha erhielt der Kreis-Gerichts-Sekretär hr. Berger die Majorität von 9 Stimmen und ist derzeit somit zum Stadtverordneten gewählt. Für Herrn Berger ist die Wahl eine Art von Vertrauensvotum, da derselbe, im Sommer zum Rathmann gewählt, die Bestätigung der königl. Regierung nicht erhielt. — In der vorigestrichen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Gerichts-Kanzlei-Director Sorge wiederum zum Vorsteher der Verfammlung gewählt. — Es bleibt jetzt nur noch die Bürgermeister- und Gemeinde-Steinmeyer-Wahl zu vollziehen. — Im Betreff der Reichstag-Wahlen muß ich Ihnen leider mittheilen, daß im hiesigen Kreise von keiner Seite bis jetzt etwas dafür geschehen ist. Es ist, als erklärte dies wichtige Angelegenheit gar nicht. Man muß das Landvolk des hiesigen Kreises kennen, um zu glauben, daß dasselbe größtentheils gar keinen Begriff davon hat, da das vorliegende Element polnisch ist. Und das Resultat? kann sich jeder in Voraus denken. — Prost Neujahr!

A. R. Aus Oberschlesien, 30. Dezember. [Stimmen aus der Lehrerwelt.] Die erste Beilage zu Nr. 602 der Breslauer Zeitung enthält einen Bericht über die Seminarprüfung zu Peitschensham, welcher die Verkürzung der Lehrzeit an den Lehrerbildungs-Anstalten mit vollem Rechte tadelt. Zwar ist namentlich in Oberschlesien der Lehrermangel groß, wie es in Pleß zum Beispiel unmöglich war, an die Stelle des nach vierzehnjähriger Dienstzeit durch Extranturkung arbeitsunfähig gewordenen Cantors Herrn Kochmann von der Regierung einen Vertreter zu erwirken, so daß die früher so treffliche Stadtschule, deren Schüler das Naturitäts-Cramen bestehen und die Universität beziehen konnten, bedeutenden Schaden erlitten; doch kann eine Verkürzung der Lehrzeit im Seminar nicht das Mittel sein, wodurch unserer Lehrerwelt und der Schule geholfen wird. Kann doch im Seminar überhaupt nur die Richtung angegeben werden, in der sich der Schulmann dann selbst bilden soll, was wohl selten einem gelingen dürfte, denn nicht Gelegenheit geboten wurde, einen guten Grund zu legen. Es muß durch dieses Verfahren unsere Schule stützen, und wir stehen vielleicht wieder an den Thoren jener Zeit, welche die Jugend Leuten, die allenfalls lesen und schreiben können, überläßt. Das Interesse der Lehrer für die Praktikabilität ist bei uns ganz erloschen, wie die geringe Zahl der Seminar-Aspiranten beweist. Man glaubt, sich dadurch selbst zu helfen, da andere Hilfe nicht erfolgen will, denn wenn einst ordentliche Lehrkräfte fehlen und die Schulen, welche unseren Truppen das anerkannte moralische Übergewicht gegeben, tief gesunken seien werden, dann wird man die gemachten Fehlergriffe zu spät erkennen.

P. Gleiwitz, 1. Januar. [Communales.] In der am 27. Dezember v. J. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde das Gesuch mehrerer Hausbesitzer und Einwohner der Niedervallstraße um Legung von Wasserröhren, welche von dem Wasser bei der Synagoge zum Reservoir bei der Niederdöllnischen Bierbrauerei geführt werden sollen, genehmigt. Die Sache wird nach dem vorgelegten Kostenanschlag in Höhe von 46 Thlr. 17 Sgr. im nächsten Jahre zur Ausführung gebracht werden. — Die Angelegenheit der Provinzial-Gewerbeschule wurde nach Vorschlag der Commission und nach der magistratualischen Vorlage einer umfassenden Prüfung und Erörterung untersucht und von der Verfammlung in gleicher Weise wie vom Magistrat den

nächsten Vorbereitungen und Vorgängen die nötige Aufmerksamkeit zugeschenkt.

P. Pleß, 1. Jan. [Chenärger.] In Anerkennung ihrer vielseitigen und langjährigen Verdienste um die hiesige Stadtgemeinde ist den Herren: Kaufmann Gierich und Schuhmachermeister Fuchs hierzulbst, welche mit dem Beginn des neuen Jahres aus ihrer Stellung als Stadtverordnete ausscheiden, durch einmütigen Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Verfammlung das Chenärgerrecht erhoben worden. Eine Deputation beider Behörden hat unter Führung des Beigeordneten, Rechtsanwalts Müntzer, den ernannten Chenärger am Neujahrsstage den gefassten Beschluß feierlich unter Überereichung der betreffenden Diplome eröffnet.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie die „Niederschl. Sta.“ meint, ist in Folge der in der Stadtverordneten-Verfammlung gegen das Projekt einer städtischen Kloaten-Reinigungs-Anstalt erhobenen Opposition der Magistrat mit einem Privatunternehmer in Verbindung getreten. Derselbe, Herr v. Rekowski, ist bereits hier anwesend und geneigt, die Anstalt für eigene Rechnung in's Leben zu rufen. Am Freitag über 8 Tage wird derselbe die von ihm in Anwendung zu bringenden Maschinen einer Probe unterziehen. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt der bekannte Eisenbahn-Unternehmer Dr. Strousberg, im Auftrage des englischen Eisenbahnbau-Confortums, welches die Berlin-Görlitzer Eisenbahn baut, die Gebirgsbahn zu erwerben. Die Unterhandlungen sollen bereits ziemlich weit vorgeschritten sein und der Abschluß sich nur deshalb verzögern, weil die Übertragung des mit Österreich abgeschlossenen Vertrages wegen Weiterführung der Bahn durch österreichisches Gebiet die Zustimmung der österreichischen Regierung erfordert. + Breslau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde zur Errichtung einer vierten Oberlehrer-Stelle am hiesigen Gymnasium ein Jahresgehalt von 700 Thlr. bewilligt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 3. Jan. [Börse.] Die Börse war fest, das Geschäft aber nur in Amerikanen belebt; Eisenbahnactien zu höheren Courten gefügt. — Dester. Creditbank-Actien 59 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., National-Anleihe 52 bez. und Br., 1860er Loos 63 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., Banknoten 77 $\frac{1}{2}$ %—77 $\frac{1}{2}$ % bez. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 174—173 $\frac{1}{2}$ % bez., Freiburger 140 $\frac{1}{2}$ —141 $\frac{1}{2}$ % bez., Wilhelmsbahn 54 $\frac{1}{2}$ % bez. u. Gld., Oppeln-Tarnowitzer 75 bez., Neisse-Brieger 100% Gld., Warschau-Wiener 61 $\frac{1}{2}$ % Br., Schles. Pfandbriefe 88 bez. Russisch Papiergeld 80%—% bez. und Gld.

Breslau, 3. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$ Thlr., Dester. Creditbank-Actien 59 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., National-Anleihe 52 bez. und Br., 1860er Loos 63 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., Banknoten 77 $\frac{1}{2}$ %—77 $\frac{1}{2}$ % bez. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 174—173 $\frac{1}{2}$ % bez., Freiburger 140 $\frac{1}{2}$ —141 $\frac{1}{2}$ % bez., Wilhelmsbahn 54 $\frac{1}{2}$ % bez. u. Gld., Oppeln-Tarnowitzer 75 bez., Neisse-Brieger 100% Gld., Warschau-Wiener 61 $\frac{1}{2}$ % Br., Schles. Pfandbriefe 88 bez. Russisch Papiergeld 80%—% bez. und Gld.

Breslau, 3. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$ Thlr., Dester. Creditbank-Actien 59 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., National-Anleihe 52 bez. und Br., 1860er Loos 63 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., Banknoten 77 $\frac{1}{2}$ %—77 $\frac{1}{2}$ % bez. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 174—173 $\frac{1}{2}$ % bez., Freiburger 140 $\frac{1}{2}$ —141 $\frac{1}{2}$ % bez., Wilhelmsbahn 54 $\frac{1}{2}$ % bez. u. Gld., Oppeln-Tarnowitzer 75 bez., Neisse-Brieger 100% Gld., Warschau-Wiener 61 $\frac{1}{2}$ % Br., Schles. Pfandbriefe 88 bez. Russisch Papiergeld 80%—% bez. und Gld.

Breslau, 3. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$ Thlr., Dester. Creditbank-Actien 59 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., National-Anleihe 52 bez. und Br., 1860er Loos 63 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., Banknoten 77 $\frac{1}{2}$ %—77 $\frac{1}{2}$ % bez. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 174—173 $\frac{1}{2}$ % bez., Freiburger 140 $\frac{1}{2}$ —141 $\frac{1}{2}$ % bez., Wilhelmsbahn 54 $\frac{1}{2}$ % bez. u. Gld., Oppeln-Tarnowitzer 75 bez., Neisse-Brieger 100% Gld., Warschau-Wiener 61 $\frac{1}{2}$ % Br., Schles. Pfandbriefe 88 bez. Russisch Papiergeld 80%—% bez. und Gld.

Breslau, 3. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$ Thlr., Dester. Creditbank-Actien 59 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., National-Anleihe 52 bez. und Br., 1860er Loos 63 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., Banknoten 77 $\frac{1}{2}$ %—77 $\frac{1}{2}$ % bez. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 174—173 $\frac{1}{2}$ % bez., Freiburger 140 $\frac{1}{2}$ —141 $\frac{1}{2}$ % bez., Wilhelmsbahn 54 $\frac{1}{2}$ % bez. u. Gld., Oppeln-Tarnowitzer 75 bez., Neisse-Brieger 100% Gld., Warschau-Wiener 61 $\frac{1}{2}$ % Br., Schles. Pfandbriefe 88 bez. Russisch Papiergeld 80%—% bez. und Gld.

Breslau, 3. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$ Thlr., Dester. Creditbank-Actien 59 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., National-Anleihe 52 bez. und Br., 1860er Loos 63 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., Banknoten 77 $\frac{1}{2}$ %—77 $\frac{1}{2}$ % bez. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 174—173 $\frac{1}{2}$ % bez., Freiburger 140 $\frac{1}{2}$ —141 $\frac{1}{2}$ % bez., Wilhelmsbahn 54 $\frac{1}{2}$ % bez. u. Gld., Oppeln-Tarnowitzer 75 bez., Neisse-Brieger 100% Gld., Warschau-Wiener 61 $\frac{1}{2}$ % Br., Schles. Pfandbriefe 88 bez. Russisch Papiergeld 80%—% bez. und Gld.

Breslau, 3. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$ Thlr., Dester. Creditbank-Actien 59 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., National-Anleihe 52 bez. und Br., 1860er Loos 63 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., Banknoten 77 $\frac{1}{2}$ %—77 $\frac{1}{2}$ % bez. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 174—173 $\frac{1}{2}$ % bez., Freiburger 140 $\frac{1}{2}$ —141 $\frac{1}{2}$ % bez., Wilhelmsbahn 54 $\frac{1}{2}$ % bez. u. Gld., Oppeln-Tarnowitzer 75 bez., Neisse-Brieger 100% Gld., Warschau-Wiener 61 $\frac{1}{2}$ % Br., Schles. Pfandbriefe 88 bez. Russisch Papiergeld 80%—% bez. und Gld.

Breslau, 3. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$ Thlr., Dester. Creditbank-Actien 59 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., National-Anleihe 52 bez. und Br., 1860er Loos 63 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., Banknoten 77 $\frac{1}{2}$ %—77 $\frac{1}{2}$ % bez. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 174—173 $\frac{1}{2}$ % bez., Freiburger 140 $\frac{1}{2}$ —141 $\frac{1}{2}$ % bez., Wilhelmsbahn 54 $\frac{1}{2}$ % bez. u. Gld., Oppeln-Tarnowitzer 75 bez., Neisse-Brieger 100% Gld., Warschau-Wiener 61 $\frac{1}{2}$ % Br., Schles. Pfandbriefe 88 bez. Russisch Papiergeld 80%—% bez. und Gld.

Breslau, 3. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$ Thlr., Dester. Creditbank-Actien 59 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., National-Anleihe 52 bez. und Br., 1860er Loos 63 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., Banknoten 77 $\frac{1}{2}$ %—77 $\frac{1}{2}$ % bez. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 174—173 $\frac{1}{2}$ % bez., Freiburger 140 $\frac{1}{2}$ —141 $\frac{1}{2}$ % bez., Wilhelmsbahn 54 $\frac{1}{2}$ % bez. u. Gld., Oppeln-Tarnowitzer 75 bez., Neisse-Brieger 100% Gld., Warschau-Wiener 61 $\frac{1}{2}$ % Br., Schles. Pfandbriefe 88 bez. Russisch Papiergeld 80%—% bez. und Gld.

Breslau, 3. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$ Thlr., Dester. Creditbank-Actien 59 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., National-Anleihe 52 bez. und Br., 1860er Loos 63 $\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., Banknoten 77 $\frac{1}{2}$ %—77 $\frac{1}{2}$ % bez. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 174—173 $\frac{1}{2}$ % bez., Freiburger 140 $\frac{1}{2}$ —141 $\frac{1}{2}$ % bez., Wilhelmsbahn 54 $\frac{1}{2}$ % bez. u. Gld., Oppeln-Tarnowitzer 75 bez., Neisse-Brieger 100% Gld., Warschau-Wiener 61 $\frac{1}{2}$ % Br

Wunsch der Süddeutschen gesetz) Deutschlands erblicken. Unermüdet im Glauben an die Zukunft des Vaterlands werden wir fortfahren, durch gemeinsames Wirken unsererseits das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit des gesammten deutschen Volkes wach zu halten und zu stärken. In dieser Gejung werden die Turner an allen Orten ihre vielfach unterbrochene Arbeit wieder aufnehmen und mit treuem und nachhaltigem Eifer fortführen."

Weitere Mittheilungen über das Ergebnis der Berathungen werden offiziell durch das Fachorgan der deutschen Turnerschaft — die bei Keil in Leipzig erscheinende „Turn-Zeitung“ — den Turnern mitgetheilt werden.

(Wei.-Btg.)

Vorträge und Vereine.

+ Breslau, 2. Jan. [Der Verein für Poesie], der ebenfalls unter den Ereignissen des vorigen Jahres manche empfindliche Störung erlitten hat, durch den Zuwachs einiger neuer Mitglieder in der Provinz wieder eine erwünschte Verstärkung erhalten. In seinen letzten Sitzungen beschäftigte er sich damit, die Recensionen kennen zu lernen, die über das von ihm herausgegebene „Album de Schleicher Dichter“ erschienen sind und die sich sämmtlich mit großer Anerkennung über das Buch aussprechen. Dasselbe hat seinen Weg bis in die Schweiz und nach Amerika gefunden. Ferner wurde mitgetheilt, daß ein Mitglied, der Gymnasiallehrer Herr Carl Beuthner, eine Sammlung Gedichte für Kinder unter dem Titel: „Aus der Bilderfibel der Natur“ herausgegeben, von denen einige vorgelesene Proben sehr gefielen. Herr Max Heinzel beabsichtigt in nächster Zeit eine Sammlung Gedichte in schlechter Mundart erscheinen zu lassen. Einige derselben trug er neulich im Vereine vor. Ihr vorsprünglicher Humor wird ihnen überall Freunde erwerben und sie den besten Dialektgedichten anreihen. Die Vorlesung des Leichmann'schen Trauerspiels: „Friedrich II. von Hohenstaufen“ hatte ein großes Auditorium herbeigeflößt und wird dieselbe nächsten Freitag vollendet werden. Auch wird an diesem Tage Herr Adolf Weiß eine Novelle: „Weihnachten“ vorlesen. Der sehr talentvolle Verfasser ist gegenwärtig auch mit einem größeren patriotischen Romane beschäftigt.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Botanische Section.

Sitzung vom 18. Dezember.

Vorgezeigt wird ein von Herrn Stadtrath Müller eingesandtes Exemplar von Ficus stipulata mit Früchten; die fruchtfreien Zweige sind durch bei Weitem größere Blätter von den sterilen ausgezeichnet. Hr. Dr. phil. Schneider berichtet das Recept der Gießener Conservations-Flüssigkeit für pflanzliche Objekte mit.

Der Secretär der Section, Prof. Dr. Ferdinand Cohn, berichtet nachstehende Ergebnisse seiner neueren Untersuchungen über Physiologie und Systematik der Oscillarien und Florideen:

1) Der spannende Farbstoff der Oscillarien Kg., das Phycochrom Naegeli, ist ein zusammengefügter Körper, bestehend aus einem grünen, in Wasser unlöslichen, in Alcohol und Äther löslichen Stoff, dem Chlorophyll — und aus einem in Wasser löslichen, in Alcohol und Äther unlöslichen Stoff, dem Phycocyan Cohn (nicht identisch mit dem Phycocyan Kützing, welches synonym mit Phycochrom Naegeli, noch mit dem Phycocyan Naegeli, welches der blaugrünen Modification des Phycochrom entspricht).

2) In den lebenden Zellen sind beide Farbstoffe zu einer Mischfarbe, dem Phycochrom Naegeli verbunden; durch das Auftreten aber verändern sich die diosmotischen Verhältnisse des Zellinhals, in Folge dessen das Phycocyan in dem durch Endosmosis von außen eindringenden Wasser sich löst und später durch Dialyse als blaue Flüssigkeit austritt, während das Chlorophyll in den Zellen zurückbleibt.

3) Die charakteristischen Eigenschaften der wässrigen Phycocyan-Lösung sind ihre überaus lebhafte Fluoreszenz in Carmirroth, welche durch Erwärmung wie durch die verschiedenen Reagentien zerstört wird; ihre Verlegung in Wasser und Farbstoff in den Capillarräumen des Filterpapiers; ihre Trübung und Entfärbung durch Kochen; ferner wird das Phycocyan durch Alcohol, Säuren und Metallsalze als blaue, durch Kali und Ammonium als farblose Gallert aus seiner Lösung ausgefällt (vermutlich eine Säure).

4) Die purpurrothen oder violetten Phycochromalgen enthalten Phycochrom, welches, aus Chlorophyll und einer roten oder violetten, sonst aber von der blauen anscheinend nicht wesentlich verschiedenen Modification des Phycocyan zusammengefügt sich leicht in die spannende Nuance umwandelt.

5) Der rothbraune Farbstoff der Florideen, des Rhodophyll Cohn, ist ebenfalls ein zusammengefügter Körper, bestehend aus Chlorophyll und Phycoerythrin Cohn, welches letztere weder mit dem Phycoerythrin Kützing = Rhodophyll, noch mit dem Phycoerythrin Naegeli = der purpurnen Modification des Phycochrom identisch ist.

6) Das in den lebenden Florideen-Zellen unzerstörbare Rhodophyll wird nach dem Tode derselben durch endosmotische Wasseraufnahme sofort in seine beiden Bestandtheile gespalten, wovon das grüne Chlorophyll in den Zellen zurückbleibt, während das rothe Phycoerythrin durch Dialyse in wässriger Lösung austritt. Diese zeigt lebhafte Fluoreszenz in Gelb (Raffano), Grün bei Rytiphloeo (Cramer) und verhält sich gegen Alcohol, Säuren, Basen und Kochen dem Phycocyan so analog, daß insbesondere die purpurne Modification des Phycocyan sich von Phycoerythrin nicht sicher unterscheiden läßt.

7) Die nahe Verwandtschaft des Phycocyan und Phycoerythrin auf der einen und des aus diesen Körpern und Chlorophyll zusammengesetzten Phycochrom und Rhodophyll auf der anderen Seite findet eine Stütze in dem Vorkommen des Phycochrom bei mehreren Florideen, deren nächste Verwandte Rhodophyll enthalten, namentlich bei den Gattungen Bangia, Chantarea, Batrachospermum, Lemania, welche sämmtlich, obwohl zu den Florideen gehörig, doch spannende Arten, zum Theil neben rothen, enthalten, und weist auf eine, auch durch entwickelungsgechichtliche Momente, namentlich den Mangel der Filumengeflecht und der darauf beruhenden eigenen Bewegung bei ihren Fortpflanzungszellen angezeigte nähere Verwandtschaft zwischen Phycochrom algen und Florideen hin.

8) Die älteren Angaben über Schwämme ähnliche Bewegungen der Spermatien (Antherozooiden) bei den Florideen sind nachweislich aus einer Verwechslung mit den Zoosporen epiphytischer Chytridien hervorgegangen.

9) In der Klasse der Algen werden zwei verschiedene Haupttypen vereinigt, die von homologen niedersten Formen beginnend, in ihren höheren Stufen weiter aus einander treten und sich am leichtesten durch das Vorhandensein resp. Fehlen von Schwämmezellen, die durch Geißeln oder Filumenzellen bewegt werden, charakterisieren lassen.

Die erste Reihe beginnt mit Chroococcaceen, wozu die Bacterien; Oscillarien, wozu auch die Vibrionen gehören; Nostocaceen, Rivulariaceen, Scytoneemae, schließt sich durch Bangia und Goniotrichum an die Florideen und scheint durch Vermittelung der Collemaceen zu den Lichenen (incl. der Ascomyceten) hinzuzuliegen. Ihre Fortpflanzungszellen entbehren aller Bewegungsorgane; ihr Farbstoff ist in der Regel nicht rein grün, sondern meist aus Chlorophyll, gepaart mit einem anderen spaltbaren Körper, zusammengesetzt.

Die zweite Reihe beginnt mit den Protococcaceen, umfaßt Chlorosporaceen, Phaeosporeen und Fuaceen und schließt sich durch die Characeen an die Moose an. In dieser Abtheilung, in den entweder sämmtliche oder nur die geschlechtslosen, oder nur die männlichen Fortpflanzungszellen als Zoosporen mit filiformen Geißeln (Flagellatae) oder Cilien (Ciliatae) auftreten, ist der Farbstoff entweder reines Chlorophyll oder eine rothe oder braune Modification desselben.

10) Da unter den Farbstoffen der nicht grünen Algen Phycochrom und Rhodophyll als integrativer Bestandteil ihres Pigments Chlorophyll enthalten, und auch der braune Farbstoff (Phaeophyll) der Diatomeen, Phaeosporeen und Fuaceen, sowie das schwärzliche Öl (Haematochrom) gewisser Chlorosporeen nur Modificationen des Chlorophylls zu sein scheinen, so kann man nunmehr den Satz aussprechen, daß alle assimilierenden Pflanzen Chlorophyll oder doch eine nahe Modification desselben als Träger der Assimulationsproesse enthalten.

11) Die Bewegung der Oscillarien beruht auf drei Momenten: 1. einer stetigen, aber in der Richtung abwechselnden Rotation um die Längsachse; 2. der Fähigkeit, sich abwechselnd vorwärts und rückwärts auf einer Unterlage fortzubewegen; 3. der Fähigkeit, sich zu beugen, zu strecken und zu schlängeln,

12) Die Ursache der Rotation, die auch bei allen Zoosporen und Infusorien vorkommt, ist noch nicht ermittelt. Das Vornwärtschieben scheint aus der rotirenden Bewegung durch Reibung auf der Unterlage hervorzuholen, ähnlich wie bei den Rädern eines Wagens, da die Oscillarien, gleich den Diatomeen, in der Regel nur dann vorwärts kriechen, wenn sie an fremden Körpern, an ihren eigenen Fäden oder an der Oberfläche des Wassers eine Stützfläche finden, dagegen im Allgemeinen nicht im Stande sind, frei durch das Wasser zu schwimmen.

13) Die Fähigkeit, sich zu krümmen und zu schlängeln, welche, combiniert mit der Rotation, die ancheinenden Pendelbewegungen der Oscillarien-Fäden veranlaßt, beruht auf Contractilität der Zellen, welche sich auf der concavem Seite ein wenig verkürzen und auf der convexen dem entsprechend ein wenig strecken. Bei Beggiaoa mirabilis n. s. ist die Contractilität so kräftig, daß

die kurze peristaltische Wellenbewegungen und wurmähnliche Krümmungen des Fadens zur Folge hat.

14) Gewisse Oscillarien, namentlich Beggiaoa, entwilden, vielleicht durch Zersetzung von schwefelaurigen Salzen, im Wasser freien Schwefelwasserstoff. Das Gebeine dieser Algengruppe ist heften, mit Salzen stark gesättigten Lösungen (Thermalquellen) macht es wahrscheinlich, daß die ältesten auf Erde in dem dieselbe einst bedeckten heften Urmeer entstandenen Organismen Chroococcaceen und Oscillarien gewesen seien.

F. Cohn, Secretär der bot. Section.



Märkisch - Posener Eisenbahn.

Durch Allerhöchste Cabinets - Ordre ist die Anlage der Eisenbahn von Frankfurt a. O. über Schwiebus nach Posen mit einer Abzweigung von Bentschen über Züllichau und Crossen nach Guben genehmigt worden.

Dieselbe stellt sich:

- [345]
- In der Linie Posen-Guben als **das unentbehrliche Glied einer grossen Verbindungskette** dar, welche, so weit sie neu sich einfügt, **von Köln anfängt** und über **Cassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn** beziehungsweise **Warschau** gehend, in **Petersburg** ausmünden wird, auf der Strecke von Halle bis Cassel bereits im Bau begriffen ist und auf der Strecke von Guben nach Halle von der Magdeburg - Leipziger Eisenbahn - Gesellschaft ausgeführt und voraussichtlich gleichzeitig mit der Posen - Gubener Bahn eröffnet werden wird. **Der Weg von Warschau bis Köln wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt.**
 - In der Linie von Posen nach Frankfurt ist dieselbe bei einer **Abkürzung von 6 Meilen** die direkte Verbindung beider Städte und für die Verbindung **Polen und Russlands mit Berlin und Hamburg** als dringend geboten erkannt worden.
 - Auf der Strecke von **Züllichau bis Crossen** ist dieselbe zur Aufnahme der längst projectirten Bahn von **Liegnitz über Glogau, Neusalz nach Grünberg** bestimmt, welche die nothwendige Fortsetzung und Ergänzung der **Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitzer Bahn** bildet und für die **Weiterführung der Niederschlesischen Kohlen** von der grössten Wichtigkeit und als **ein dringendes Bedürfniss von der Staatsregierung anerkannt ist.**

Wir machen hiermit bekannt, dass wir noch einen Rest von

Thlr. 400,000. Stamm - Actien à 80 pCt., 500,000. 5pCt. Stamm - Prioritäts - Actien à 95 pCt.

erlassen. Bei Zeichnung von Actien sind sofort 10 pCt. baar oder in Cours habenden Effecten zu deponiren. Die Verzinsung der baaren Einzahlungen mit 4 pCt. bei den Stamm-Actien und 5 pCt. bei den Stamm-Prioritäts-Actien beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Vollzahlungen sind statthaft.

Die sächsische Bank zu Dresden in Dresden. Die allgemeine deutsche Credit - Anstalt in Leipzig.

L. A. Hahn in Frankfurt a. M.

L. Mende in Frankfurt a. O.

S. H. Hahlo in Cassel.

Reinhold Steckner in Halle a. S.

F. W. Krause & Co., Bankgeschäft in Berlin

Deffentliche Rechtfertigung, das norddeutsche Kaiserthum betreffend.

[429] Im September v. J. überreichte ich dem Hause der Abgeordneten eine Petition um Erhebung des preußischen Staates zum norddeutschen Kaiserthum.

Dieser mein Schrift hat in einigen öffentlichen Blättern eine Bemerkung gefunden und ist mir von verschiedenen Privaten sehr über gegeben worden. Man bezeichnet diese Petition als übertrieben, anmaßend, unpatriotisch u. dgl. Ich will daher meine Handlungsweise hiermit rechtfertigen.

Ueberreitung der Petition war es nicht; denn ich habe vor dem es wohl erwogen, ob ich diesen Schrift thun darf oder nicht. Der politische Zeitpunkt schien mir zur Überreichung der Petition geeignet und den vorangegangenen Thatsachen entsprechend zu sein. Das historische Sprichwort: „Fröhle Fische, gute Fische“ — war mir im Sinn und ich hielt es für vortheilhaft später, wo möglich — heute das norddeutsche Kaiserthum begrüßen zu können, als noch jahrlang darauf zu warten, wo ich es vielleicht gar nicht erleben werde.

Anmaßend war meine Petition auch nicht; denn ich mache nur von dem Petitionsrecht Gebrauch. Dies Recht steht jedem Preußen zu. Ob ich aber jemandem zugekommen bin, ist gleichgültig. Gleich wie ein öffentliches Local zum Eintritt offen steht und man darin darüber nicht streitet, wer früher oder später erscheint, so kann wohl auch jeder seine Petition zur beliebigen Zeit dem tagenden Landtage überreichen, ohne es zu befürchten, einen Andern damit überhol zu haben. — Meine Petition hat wahrscheinlich Anstoß gefunden, weil sie aus so einer — geringen Quelle — von einem ganz untergeordneten Menschen — herkommt. Wenn diese Meinung am Platze ist, so find wir vom — wahren — Fortschritt noch himmelweit entfernt. Der wahre Fortschritt beginnt nicht das Kaiserthum, sondern steht — Menschen — einander gleich. — Die grössten Städte haben kleine Quellen und die stärksten und mächtigsten physischen Erscheinungen haben den geringsten Ursprung. Nicht Dasiene ist nur gut, was von oben kommt, aber auch in untersten Erdschichten findet man Edelsteine. Die Geschichte geht ihren Kreislauf unaufhaltsam fort, zerstört alte und baut neue Reiche. Gleich wie im Naturgesetz der Organismus lebt, sich entwickelt, blüht, fruchtet, altert und stirbt, also dahin zurückkehrt, woher er stammt, ebenso macht die Geschichte dieselben Lebensstadien durch.

Preußen ist noch in der Entwicklung, seine Blüthezeit ist noch in ferner Zukunft und seine Geschichte hat noch lange Decennien vor sich. Es mag aber kurz oder lange dauern, es kommt auf die Leiter der Politik an, dennoch wird Preußen dem Kaiserthit nicht entgehen. — Die Geschichte ist in Deutschland der Vollendung nahe und Preußen wird sein Erbe sein. — Es wäre nur zu wünschen, daß alle Preußen ihre Stimmen erheben und einstimmig ausrufen: „Es lebe Preußen als norddeutsches Kaiserthum.“ — Das Uebrige würde sich dann von selbst einfinden.

Ob meine Petition unpatriotisch ist, überlasse ich dem antinationalen Element zur beliebigen Beurtheilung, indem ich mich über alle feindlichen persönlichen Angriffe hinwegseze und dieselben als gar nicht dagewesen erachte. — Es war durchaus nicht meine Absicht, mich in die Front zu stellen oder mit meinem Patriotismus glänzen zu wollen, indem ich wohl überzeugt bin, daß es weit verdienstvollere Patrioten gibt, als ich es nur zu ahnen vermag; denn jeder Preuße ist ein braver Patriot, was der letzte Krieg bewiesen hat.

Der einzige, wahre, — Zweck meiner Petition war die Sicht nach einem — glänzenden Titel „kaiserlich“ — statt Königlich. — Obgleich ich nicht berechtigt bin, diesen Titel zu führen, dennoch komme ich in Berührung mit Behörden und ich bin eitel darauf, einstens meine Angelegenheiten an die „kaiserlich preußischen“ — Behörden adressiren zu dürfen. — Eitelkeit ist die Seele des politischen Lebens eines jeden Staatsbürgers und wo diese Seele fehlt, dort ist das politische Leben tot. Wo aber der Tod haust, da ist's schauerlich. Nur im eitelvollen Leben lebt man nimmermehr.

Mitoyzn bei Kempen. Piezonka.

Insetrate.

Zur Unterhaltungs-Literatur.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken vorrätig:

Neue Novellen

von

A. E. Brachvogel.

Zwei Bände. 8. Eleg. brosch. Preis 3 Thaler.

Inhalt: Erster Band: Osborne, der Weberlehrling. — Marietta Manzini. — Die Grenze. — Malcolm Sinclair. — Zwarter Band: Der Menschenfreund. — Frau Käthe von Schwarzburg. — Die bösen Schwestern.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Rathgeber auf dem Wochenmarkt.

Eine Ergänzung zu jedem Kochbuch.

Von Karl Ruff.

8. 33½ Bog. Eleg. in illustriertem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis nur 1 Thlr.

Ein Hilfs- und Handbuch für jede denkende, gebildete Hausfrau — und Alle, die es werden wollen — in welchem alle Gegenstände des Wochenmarktes nach den verschiedensten Seiten hin beleuchtet sind. Eingedrungen dessen, daß die populäre Naturwissenschaft, wie in allen Zweigen der Industrie, Gewerbsfähigkeit, Künste u. s. w., so auch längst in das stillen Gebiet der Frauenwelt tief eingedrungen und in ihren Lehren und Wahrheiten für den Haushalt außerordentlich Vortheile und Wohlthaben gebracht hat, bietet der bekannte Verfasser hier eine Schilderung aller dieser meistens in Rohstoffen und Rohprodukten bestehenden Haushaltungsgegenstände in naturwissenschaftlicher und sanitätlicher, sowie zugleich in culturgeschichtlicher, historischer Beziehung. Hierach ist dies Buch als eine nothwendige Ergänzung zu jedem Kochbuch zu betrachten, in der namentlich die sicherer und sachgemäße Nachweisungen des Nahrungswertes, der Verfälschungen und Verderbnis, der normalen guten oder schlechten Beschaffenheit aller dieser Nahrungsstoffe von großem Werthe erscheinen. Der Anhang bietet außerdem wohl zu beherzigende Rathschläge gegen viele alltägliche Unzulänglichkeiten und Gefahren in der Häuslichkeit.

Versammlung der Mitglieder des Wahl-Vereins

Freitag, den 4. Januar, Abends 8 Uhr, im Café restaurant.

Lagesordnung:

Aufstellung von Candidaten zum norddeutschen Parlament und Organisation der Vorbereitung zu den Wahlen.

Der Vorsitzende des Wahl-Vereins.

[419]

In Gemäßheit des § 22 des Abfungs-Gesetzes vom 2. März 1850 werden hiermit die Martini-Marktpreise des Getreides, wie sich dieselben im Durchschnitt der letzten 24 Jahre von 1843 bis 1866, nach Weglassung der zwei theuersten und der zwei wohlfleisten von diesen Jahren, in den bei Ablösung von Real-Lasten maßgebenden Marktorten herausgestellt haben, wie folgt:

Name der Marktorte.	Weizen,		Roggen,	Gerste,	Hafer,
	weißer,	gelber,			
der preußische Scheffel.					
1 Bernstadt	—	—	2 11	2 12	1 22
2 Breslau	2 15	6	2 12	6	1 25
3 Brieg	—	—	2 8	8	1 23
4 Frankenstein	2 16	11	—	1 26	6
5 Freiburg	2 17	—	2 11	7	1 25
6 Glas	—	—	2 18	11	1 25
7 Guhrau	—	—	2 14	6	1 23
8 Habelschwerdt	—	—	2 19	9	1 26
9 Münsterberg	—	—	2 8	5	1 24
10 Namslau	—	—	2 12	5	1 22
11 Neumarkt	—	—	2 12	4	1 25
12 Dels	—	—	2 14	1	1 24
13 Ohlau	—	—	2 8	9	1 24
14 Braunsitz	—	—	2 15	2	1 24
15 Reichenbach	2 15	5	2 9	11	1 25
16 Schweidnitz	2 15	10	2 9	—	1 24
17 Strehlen	—	—	2 7	7	1 24
18 Striegau	2 18	3	2 10	3	1 23
19 Wartenberg	—	—	2 13	3	1 22
20 Wohlau	—	—	2 15	10	1 24
21 Groß-Glogau	—	—	2 14	2	1 24
22 Liegnitz	—	—	2 15	2	1 26

zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Breslau, den 1. Januar 1867.

Königliche General-Commission für Schlesien. [446]

Zum Zweck der Berechnung des Geldbetrages der auf Grund früherer Gesetze festgestellten, sowie der in Gemäßheit des § 3 des Gesetzes vom 15ten April 1857, betreffend die Ablösung der den geistlichen u. s. w. bestehenden Real-Lasten, nicht in natura, sondern in Gold abzuführenden Roggen-Renten, werden hiermit die maßgebenden Martini-Durchschnitts-Marktpreise des Getreides des Jahres 1866, wie folgt:

Name der Marktorte.	Weizen,		Roggen,	Gerste,	Hafer,
	weißer,	gelber,			
der preußische Scheffel.					
1 Bernstadt	—	—	2 11	2 12	1 22
2 Breslau	3 15	6	2 12	6	1 25
3 Brieg	—	—	2 8	8	1 23
4 Frankenstein	2 16	11	—	1 26	6
5 Freiburg	2 17	—	2 11	7	1 25
6 Glas	—	—	2 18	11	1 25
7 Guhrau	—	—	2 14	6	1 23
8 Habelschwerdt	—	—	2 19	9	1 26
9 Münsterberg	—	—	2 8	5	1 24
10 Namslau	—	—	2 12	5	1 22
11 Neumarkt	—	—	2 12	4	1 25
12 Dels	—	—	2 14	1	1 24
13 Ohlau	—	—	2 8	9	1 24
14 Braunsitz	—	—	2 15	2	1 24
15 Reichenbach	2 15	5	2 9	11	1 25
16 Schweidnitz	2 15	10	2 9	—	1 24
17 Strehlen	—	—	2 7	7	1 24
18 Striegau	2 18	3	2 10	3	1 23
19 Wartenberg	—	—	2 13	3	1 22
20 Wohlau	—	—	2 15	10	1 24
21 Groß-Glogau	—	—	2 14	2	1 24
22 Liegnitz	—	—	2 15	2	1 26

zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Breslau, den 1. Januar 1867.

Königliche General-Commission für Schlesien. [447]

Serbiens Kirche,
Vortrag des Herrn Pastor von Coeln im Musiksaale der königl. Universität, Freitag den 4. Januar 1867, 6½ Uhr Abends.
Billets zu diesem Vortrage für 10 Sgr., für mehrere Vorträge des ganzen vom Stadtverein für innere Mission veranstalteten Cyclus 1 Dutzend Einzelbillets für 2 Thlr. sind zu haben in den Buchhandlungen von Döller, Göhorsky und Mälzer, sowie bei Pastor von Coeln, Neue-Schweidnitzerstrasse Nr. 9, und an der Kasse. [444]

Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben:

[433]

Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 1.
Herausg. von Wilh. Janke. Verlag von Eduard Tremend in Breslau.
Inhalt: Neujahrsgruß. — Die Geschlechtsbestimmung der jungen Nachkommenstaat bei Viehzüchtungen. — Aphorismen über Bienenzucht. Von C. Klimke. — Engerling oder nicht? Von Dr. Taschenberg. — Die Vertheilung der Arbeitskräfte in den Brennereien. Von W. Schmidt. — Waldstreu in Bezug auf deren landwirtschaftliche Benutzung. Von v. Pannewitz. — Journalschau. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Literatur. — Zeitungsberänderungen. — Bodenkalender. — Landwirtschaftlicher Anzeiger Nr. 1. Inhalt: Die neue Clinton'sche atmosphärische Buttermaschine. — Ein höchst einfacher Butterfänger. — Geheime Erbrennen für Milchföhne und Schweine. — Der Einfluss des Futters auf die Qualität des Schweinefleisches. — Vereinswesen. — Amtliche Marktpreise. Produktenbericht. — Anzeigen. — Alphabetisches Sachregister zum Jahrg. 1866. Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. 1 Sgr. — Inferate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Landwirtschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirths.-Beamten hief. Tauenzenstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glödner). [438]

Die Verlobung meiner jüngsten Schwester Mathilde mit dem Kaufm. Herrn J. Levy aus Görlitz beeindruckt mich allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzugeben. N. Kaltisch.

Als Verlobte empfehlen sich: [271]

Mathilde Kaltisch,

Friedrich Levy.

Breslau. Görlitz.

Als Verlobte empfehlen sich: [45]

Rosalie Bender.

Tonias Rosenbaum.

Reichsritscham. u. Nebendorf im Jan. 1867.

Den 2. Januar Nachmittags 4 Uhr verschied unser lieber Bruder, Onkel und Schwager, der Kanzleirath Carl Friedrich Wiesner. Die Beerdigung findet nächsten Sonnabend Nachmittag 2 Uhr statt.

Trauerhaus Neue Junkernstraße 4a.

[306] Die Hinterbliebenen.

Den heute Nacht nach längeren Leiden am Schlagfluss im Alter von 26 Jahren unerwartet erfolgten Tod ihres innig geliebten Sohnes, Bruders, Neffen und Schwagers, des Kandidaten der Rechte, Wilhelm Haussleutner, zeigen ihren lieben Verwandten, sowie den zahlreichen Universitäts-Freunden des Verstorbenen zur fülligen Theilnahme tiefbetroffen an: [444] Die Hinterbliebenen.

Nawic, am 2. Januar 1867.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Freitag, den 4. Januar. 2. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. „Die Frau in Weiß.“ Drama in 3 Abschnitten und 5 Akten von Charl. Bisch-Pfeiffer.

Sonnabend, den 5. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. 15. Gastspiel des Fräul. Aglaia Orgéni, vom tal. Hoftheater in Berlin. „Martha, oder: Der Markt zu Richmond.“ Oper in 4 Akten von W. Friedrich. Musik von J. v. Flotow. (Martha, Fräul. Orgéni.)

Mont. 6. 1. 6 U. R. Δ IV.

Meinen geehrten Kunden und geneigten Herren Comitenten — zum Jahres-Wedel bestens mich empfehlend — die ergebene Anzeige, daß ich am 7. Januar in Schäferei-Angelegenheiten nach dem Königreich Sachsen abreise. [321]

A. Kriebel aus Dels.

Concert in Kattowitz.

Sonnabend, den 5. Januar 1867 Abends 7 Uhr im „Hotel Welt“ — großes Concert der Frau Dr. Mampée-Babinig und dem Pianisten Oscar Schmolz, unter Mitwirkung des Fräul. Clara Schumann und des Cello-Virtuosen Herrn Georg Lüstner a. Breslau. Billets à 10 Sgr. sind bei Herrn Welt bis 5 Uhr zu haben. An der Kasse erhöhte Preise. [390]

Circus Kärger (Salle de Basch).

Heute Freitag

und morgen Sonnabend:

Die zwei letzten

Vorstellungen mit

Präsenten-

Vertheilung.

Das Nähe die Anschlagzettel.

Einl. 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

F. J. Basch.

Das Casino

Neue-Gasse, schrägüber dem Gorkauer Garten, empfiehlt außer gewöhnlichem Bairisch echtes Münchener Bier, gute Weine und vorzügliche Küche. Der große und kleine Saal steht zu Ballen, Hochzeiten und sonstigen Feierlichkeiten bereit. [287]

J. F. A. Menzel.

Rath in Rechtsangelegenheiten ertheilt und Klagen fertigt an. [296]

Devaranne, ehem. Kreisrichter.

Schubstraße 33, 1. Treppe.

Herrn Rittergutsbesitzer Trampe, zuletzt in Gnasau bei Lublinz ansässig, ersuche ich hiermit, mir seinen jetzigen Wohnort anzugeben. [299]

Emanuel Koblynski.

Kaufmännischer Club.

Sonntag, den 13. Januar d. J. Kränchen im Café restaurant. [442]

Anmeldungen des Gastbils: Sonnabend, den 5. Januar Abends im Club-Locale. Spätere Anmeldungen (bei Hrn. A. Kuschbert) werden nur berücksichtigt, wenn die Zahl der auszugebenden Billets nicht überstiegen ist.

Der Vorstand.

[451]

Monats-Uebersicht

der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	271,470 Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	3,210 "
Wechsel	1,166,560 "
Lombard-Beistände	544,000 "

"Auf Originalloose für einen Thaler" findet am 9. Januar in der Kölner Dombau-Geld-Lotterie zu gewinnen, außer 90,000 Thlr. in Beiträgen von 20 Thlr. bis 5000 Thlr. Hauptgewinn von ! 25,000 und 10,000 Thlr.! Loose sind nur noch einige Tage zu beziehen aus Schlesinger's Lotterie-Agentur in Breslau, Ring 4. [386]

Hannoversche Lotterie-Loose. Hauptgewinn 36,000 Thaler. 1.ziehung am 7. Januar. Ganze Halbe Viertel 19 Thlr. 9½ Thlr. 4½ Thlr. portofrei zum Kostenpreis offerirt die Specerei-Waren-handlung von J. Juliusburger, Breslau, Carlsstr. 30. [206]

Ziehung 3. Klasse Hannoverscher Lotterie am 7. Januar, empfiehlt noch folgende Original-Loose zum Wettbewerbe: Nr. 1300. 4681 bis 4690. 6446—6450 7076—7078. 7091—7100. 9971 bis 9977. 10,726—10,730. 13,329 bis 13,332. [394]

Hannover.

M. C. Sternheim,
fgl. Haupt-Collection.

Königl. preuß. Osnabrücker 189. Landes-Lotterie. Ziehung 1. Klasse im nächsten Monat. 28. Januar.

22,000 Lose bieten in 5 Klassen 11,352 Gewinne. [312]

Original-Loose zu den planmäß. Preisen.

Ganze à 3½ Thlr., alle Klassen 16 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Halbe à 1 Thlr. 18½ Sgr., alle Klassen 8 Thlr. 5 Sgr.

Königl. preuß. Hannoversche Lotterie. Ziehung am 7. Januar.

Kaufloose 3. Klasse 1/2, 19 Thlr. — 1/2 9½ Thlr. — 1/2 4 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

zu planm. Preisen.

Für beide Lotterien empfiehlt ich meine neue Collection unter Zusicherung der aufmerksamsten u. promptesten Bedienung.

Pläne u. Listen gratis.

Befestigung erbitte per Post-Ginzahlung, aus dem eingez. Betrage entnehme ich den Auftrag, wodurch Porto erspart wird.

Hermann Block
in Stettin,
Lotterie- und Bank-Geschäft.

Ein Gasthofs-Etablissement

an einer der frequentesten Straßen Ratibor's belegen, bestehend in einem mit Doppelninfahrt umgebene, gutem massivem Wohngebäude nebst Stallungen, großem Hofraum und einem fast 4 Morgen großen, an einer Straße gelegenen Garten, zur Errichtung eines mit einem Bollergarten verbundenen Hotels erster Klasse vorsätzlich geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen, oder in der Eigenschaft als Hotel an einen qualifizierten Gastricht baldigt zu verpachten. Selbstverständlichkeit belieben sich deshalb in frankten Briefen zu wenden an den diesfälligen Bevollmächtigten Herrn Bartholomäus Julius Süßbach in Ratibor. [2]

Dial & Co.

24. Kupferschmiedestraße 24, empfohlen ger. Petroleum, a Quart 6 Sgr., Lignine, Öl, Seifen, Stärke, Soda. [265]

Brönnner's Patent-Brenner
sparen 40—60 p.Ct. an Gas und werden auf zweitenliche Probe gegeben bei H. Meinecke. [356]

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell. [437]

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Knieschmerz, Magen- und Unterleibs- schmerz u. s. w. In Parteten zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei S. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21. Reinhold Hildebrand in Neumarkt.

Die von Gortatow bei Schwersenz, Kreis Posen, abgebauten mit gehörigen Wirtschaften, enthaltend (incl. 15 Mrg. 68 Rth. zweischräger Wiesen) 171 Mrg. 154 Rth., beabsichtige ich im Ganzen oder getrennt aus freier Hand zu soliden Bedingungen zu verkaufen. Die Wirtschaften liegen zusammenhängend und bilden ein geschlossenes Ganze. Käufer wollen sich an mich in fr. Briefen oder persönlich wenden. [24]

Gortatow b. Schwersenz im Dezbr. 1866. Otto Schlarbaum.

Conto-Bücher,
in allen Miniaturen, Copir-Bücher,
1000 Fol. 1½ Thlr.
Copir-Preissen,
2½, 3½ u. 4½ Thlr.

N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51,
im ersten Viertel links. [317]

Den Herren Photographen
empfehlen
photographische Papiere
in großer Auswahl,
sowie sämtliche
Chemicalien unter Garantie der Güte und
Reinheit zu billigen Preisen. [284]

Otto Mengel,
Droguenhandlung,
12. Nikolaistraße 12.

Haus- u. Küchengeräthe,
Complett Küchen-Einrichtungen
zu bekannt billigen Preisen,

Schlittschuhe
am allerbilligsten. [272]
Guttmann & Heisig'

Stahl-, Messing- u. Eisenwaren-Holz,
Herrenstraße 26, Nikolaistraße-Ecke.

Mein
Fleisch- und Wurst-Verkauf
befindet sich jetzt goldene Madegasse Nr. 18.

M. Wendriner,
Fleischermeister. [293]

Beste oberschlesische Steinkohlen sind im Ganzen und im Einzelnen zu haben bei

Adolf Epstein,

[301] Neue Taschenstraße Nr. 4.

Neunaugen-Offerte.
Soeben erhielt ich noch eine frische Sendung Neunaugen oder Bräten, Verkündete diese in 1/2, 2 bis 10 Schot, pro Schot mit 2 bis 3 und 4 Thaler 10 Sgr.; letztere ganz gross (Elephanten). [18]

Briefe werden franco erbeten.
Betrag gegen Nachnahme.

J. C. Groß. Danzig.

Das Domin. Schreibersdorf bei Böhmisches Wartenberg verkauft 12 Schwänze. [204]

Best geglättete Lindenholz empfiehlt

[311] S. Kassel, Oppeln.

Wirklich echte Wiener Apollo-Kerzen
in bekannter Größe
empfingen und empfehlen

[273] **J. B. Tschopp u. Co.,**

Albrechtsstraße 47.

Frische böhmische Hasen,
Hasen, gespielt à Stück 14—16 Sgr., Schwarzwild à Psd. 4 und 5 Sgr., sowie Rehwild, Rehbüchner u. Krametsvögel empfiehlt

A. Schwarz, [281]

Vorm. W. Beier,
Kupferschmiedestraße u. Schmiedebrücke-Ecke.

Frische Hasen,
gespielt 14—16 Sgr., Hasenläuse und Leber, Fasanen, Rehwild empfiehlt billigst: [285]

Adler, Oderstraße 36.

Es wird ein evangel. Hauslehrer gesucht, Cand. der Theol. oder Phil., der auch musikalisch ist, vom 1. Januar bei 200 Thlr. Gehalt. Anfragen franco unter Adresse H. v. B. poste restante Gniwko G.-H. Posen.

Ein junger Mann, gewandter Verkäufer, der auch kurze Touren in Schlesien gereist ist, sucht in einem Galanterie- und Kurzwaren-Geschäft ein gros oder ein détail ein Engagement. Gef. Offerten werden sub Z. Z. 100 poste restante Schweidnitz erbeten. [294]

Ein recht tüchtiger Flügellehrer ertheilt für dasselbe Honorar wie in den Flügell-Inst. nach bewährter Methode gründl. Einzelunterricht in und außer dem Hause. Adressen erbeten durch die Parfümerie-Handlung Schweißnitzerstr. 28. [297]

Ein erfahrener Commiss, christlicher Confession, der correct schreibt, sich zum Reisen eignet und gut empfohlen ist, kann eine dauernde Stellung auf einem hiesigen Comptoir finden. Offerten mit curriculum vitae fr. F. K. No. 6 poste restante Breslau. [274]

Gin auf das Beste empfohlener Expedient israelitischer Confession, wird für ein Colonialwaren-Engross-Geschäft zum sofortigen Antritt oder per 1. Februar gesucht unter Ziffer Z. A. poste restante Breslau. [268]

Beamten-Posten.

Von Ostern 1867 ist der Beamten- und Polizei-Amts-Posten bei dem Dominium Mittel-Schleswig offen. Delonomen, die der polnischen Sprache mächtig, gute Zeugnisse beibringen und selbstständig wirken können, wollen sich entweder brieflich melden oder persönlich vorstellen bei A. Proskauer in Kreuzburg OS.

Ein tüchtiger, gebildeter Brennerei-Beamter, welcher mit Maschinenbetrieb gearbeitet hat und sich über seine Leistungsfähigkeit durch

nannten Commission zur Feststellung bei Marktpreise von Raps und Rüben. Bei

150 Psd. Brutto in Silbergroschen.

Raps 202 192 178

Rüben, Winterfr. 186 176 166

Sommerfr. 166 156 146

Dotter 164 154 144

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffels

Spiritus pro 100 Quart bei 80% Kräftele.

16½ B. 16 G.

[428] Lehrlingsstelle.

In meiner Buchhandlung ist bei baldigem Antritt eine Lehrlingsstelle unter günstigeren Bedingungen zu besetzen.

G. Gehhardi in Brieg.

Ein kräftiger Arbeitsmann an das Schwung-

rad, sowie ein kräftiger Knabe, der

Schlosser werden will, kann sich melden

Adolphstr. 13. [291]

Ein Lehrling für ein größeres Waarenhaus kann sich melden sub R. 14 poste restante franco. [277]

Die in meinem Hause seit länger als 50 Jahren bestehende Bäckerei ist zu vermieten und zum 1. Juli zu bezahlen.

Brieg, den 3. Januar 1867.

[302] Sander.

Die zweite Etage

Albrechtsstraße Nr. 29 ist zu vermieten und Ostern zu bezahlen. [229]

Junkernstraße 30

ist eine elegant eingerichtete Wohnung sofort oder zum 1. April zu vermieten. Näheres Ring Nr. 10/11, im Wechselgeschäft.

[229]

Geschäfts-Locale,

Schweidnitzerstr. Nr. 6-18

sind sofort zu vermieten: [420]

Ein Geschäftslodal mit großem Schaufenster im Parterre. Jährlicher Mietpreis 750 Thlr.

Ein Locale mit großem Entrée im ersten Stock, mit 5 großen Schaufenstern. Dieselben eignen sich zu Verkaufs-Localen, Kanzleien, Comptoirs, Ausstellungen von Flügeln, Bildern, Ressourcen-Gesellschaften u. s. m. und werden auch einzeln vermietet. Jährlicher Mietpreis für das Ganze 850 Thlr.

[236]

Grauenstraße Nr. 16

ist eine Wohnung, bestehend aus sieben Zielen nebst Küche, Boden und Keller, event. auch Pferdestall und Wagenremise, im ersten Stock per Termine Ostern zu vermieten. [236]

Schmiedebrücke 64/65

ist die zweite Etage zu Ostern zu vermieten. Näheres bei H. N. Leyser zu erfragen.

Neue Sandstraße 5

sind 6 Stuben und das nötige Beigelaß, auch getheilt, bald oder zu Ostern zu vermieten.

Hintermarkt Nr. 2

ist die zweite Etage, 6 Zimmer, Entrée, Küche und Beigelaß am 1. Juli 1867 zu vermieten.

Zu vermieten

Kleine Feldgasse 13a, nahe der Promenade, 2 herrschaftliche Wohnungen zu 160 und 260 Thaler bald oder Ostern zu beziehen. [295]

Termin Ostern

Nikolai-Stadtgraben 6c, eine Wohnung in der 3. Etage 2 zweiflügelige Vorzimmers, 1 großes Cabinet, 1 dreiflügeliges Hinterzimmer. Prächtige Aussicht. Preis 220 Thlr. pro anno. [441]

Ring Nr. 24

in der ersten Etage ist ein großes Geschäftslodal vom 1. April ab zu vermieten. [305]

Ein Geschäftslodal nebst Comptoir ist

Kupferschmiedestr. Nr. 4 zu vermieten.

Reuschstraße Nr. 22 ist der zweite Stock zu

vermieten und Ostern zu beziehen. Das

Näherte par terre zu erfragen. [304]

Carlsstraße Nr. 42

ist eine freundliche neuapazierte Wohnung in der 3. Etage von 3 Stuben vorheraus, Altbau, Küche, große, großem Entrée und Beigelaß, sofort oder Ostern beziehbar, zu vermieten. Näheres im Comptoir daselbst. [279]

Reuschstraße Nr. 22 ist der zweite Stock zu

vermieten und Ostern zu beziehen. Das

Näherte par terre zu erfragen. [276]

Carlsstraße Nr. 42

ist eine freundliche neuapazierte Wohnung in der 3. Etage von 3 Stuben vorheraus, Altbau, Küche, großem Entrée und Beigelaß, sofort oder Ostern beziehbar, zu vermieten. Näheres im Comptoir daselbst. [298]